

Ersterhalt täglich
nachmittags um 4 Uhr
bei Sonn- und Feiertagen.

Abonnementspreise
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.50 Mk. incl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblatt)
durch die Post nicht bezogen,
kann monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Verlag
Gutenberg Nr. 1047
Telegraphen-Adresse:
Verlagsamt Halle/S.

Volksblatt

Infektionsgebühren
betragen für die ersten
Pfeilsche aber beim Raum
20 Pfennig.
Im anschließenden Raume
25 Pfennig.
Im anschließenden Raume
kann die Stelle 75 Pfennig.

Infiziere
für die ersten Raume
müssen zahlen die nö-
tigen 100 Mk. in der
Kapitalien entgegen
sein.

Empfänger in die
Postzeitung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Sturmschritt!

Das Volk soll überrumpelt werden!

Aufgemarkt! Der preussische Wahlrechtskampf scheint nun zum Sturmschritt gedungen zu werden — denn über Nacht hat sich die Taktik der preussischen Gewaltfaktoren von Grund auf geändert!

Wie war es denn bisher? Sechzig Jahre lang hat das Volk der Dreiklassenordnung den Nacken des Volkes beugeht! Sechzig Jahre triumpphierte Verfassungbruch und Gewalt, gestützt auf die preussischen Bajanetten! Sechzig Jahre fand jede Regierung zur Wiederherstellung des geraubten gleichen Rechtes ihre Abwägung durch den Hinten auf die Kanonen! Das schmachvollste Unrecht späten zur ewigen Erstarrung geworden.

Bier Jahre aber grollt jetzt der Sturm in den Tiefen der Massen! Am unbergelichen 21. Januar 1906 traten die Gewalthaber den ersten Massenemonstrationen mit ihren Gesellschaftsmitteln: Kanonen, Bajonetten und Säbeln entgegen, aber sie wußten, daß nun die historische Stunde zu schlagen anhub, die die Reife der dritten Klasse, der Arbeiterklasse, zur Umgestaltung des Klassenrechtes veränderte.

Die Massen befehlen ihr Recht sofort, auf der Stelle! Aber vier Jahre widersteht man sich durch blutige Zurückschneidung der Forderungen jeder Erschütterung des wuchsenden Unrechts.

Die Taktik der Verumpfung!

Da aber die Niederzwingung der Klassenprivilegien eine soziale Lebensfrage der Volksmenge geworden ist, kam die Bewegung nicht zur gewöhnlichen Verumpfung, sondern saugte aus dem stierartigen Wain! neue Kräfte. Die Welle schwoll, die letzten Wahlen waren ein Mene Kefel für die Herrschenden. Die Taktik der Verschleppung und Verumpfung war bereit!

Kun fegt die neue ein! Die Mächte der Gewalt befehlen sich zum Sturmschritt, sie wollen die „Reform“ in Massen machen! Das Volk soll gar nicht erst zur Weimung kommen, daß die ganze Aktion auf neuer Prellung beruht. Die Losung der Regierung ist jetzt Ueberumpelung!

Am heutigen Freitag soll offiziell ein Auszug aus der Reformvorlage bekanntgegeben werden, am Sonnabend soll sie in Handchrift — also noch vor ihrer Durchlegung — im Dreiklassenhaufe eingehen, am Donnersttag kommender Woche soll schon die erste Lesung stattfinden — Galopp, Galopp! Dienstag und Mittwoch will man die Sitzungen ausfallen lassen, um wenigstens den Fraktionen Zeit zum Durchlesen des Konstruks zu lassen.

Das Spiel ist abgekartet, was die herrschenden Parteien im geistigen Bunde mit ihrer Klassenregierung treiben wollen. Bethmann Hollweg hat gestern die Führer aller kapitalistischen Parteien einzeln empfangen, um das Pländchen festzulegen.

Was sagt das Volk? Was will es tun? Haben wir wenigstens für

Massenveranstaltungen am Sonntag
gesorgt, damit wir erkunden können, wie die am Sonnabend veröffentlichte „Reform“ auf das Volk wirkt? Wollen wir uns überumpeln und überetspielen lassen? Was wir im Augenblick verümen, bringen wir in bitteren Kampfesjahren kaum zurück. Aufgemarkt! Den Blick gescharft! Bereit sein!

Und jetzt im Moment des höchsten Schreibens dieses Mahnrufes bringt der Telegraph die ersten Meldungen über den

Prellungsplan

der Regierung. Durch den Offiziöus der Frankfurter Zeitung läßt die politische Geschäftsführung der bestehenden Massen verkünden, daß die Tendenz der Vorlage eine „Verschiebung“ des Klassenwahlrechts zugunsten der mittleren und unteren Klassen bringt, nichts weiter. In dieser Richtung wird die Abstimmung wirken, wonach von einer gewissen Grenze des Einkommens der Steuerbetrag nicht mehr bei der Klasseneinteilung berücksichtigt wird, mit anderen Worten, die ganz hohen Einkommen von einer gewissen Grenze werden nicht mit berechnet. Die Berücksichtigung gewisser öffentlicher Aemter und öffentlicher Tätigkeit wird nicht in der Weise erfolgen, daß die einzelnen Wähler mehr Stimmen bekommen, sondern vielmehr in der Form, daß sie in eine höhere Klasse einrücken, als ihnen nach ihrer Steuerleistung zukommt. Die Wahlen der Abgeordneten erfolgen direkt und die Bildung der Abteilungen wird nicht mehr in den einzelnen Wahlbezirken, sondern im ganzen Bezirk erfolgen. Daß der Entwurf an der öffentlichen Stimmgabe festhält, ist schon bekannt.

Soweit das Pländchen. Ist es richtig — und das scheint es in der Tat — dann ist die Prellung der Massen vollkommen. Was bedeutet die Abänderungen? Daß am Prinzip der Dreiklassenpartung festgehalten wird. Nach wie vor soll nicht der Mensch, der Staatsbürger, sondern der Geld wählen. Er allein bestimmt das Maß politischen Einflusses. Nur „demidert“ soll sein Einfluß werden, die allergrößten Millionäre sollen nicht mehr zählen. Wie sozial das klingt. Es ist aber nur Schellengebimmel, denn die Herrschenden zu wählen ja in der ersten Klasse, sie bleibt ihnen gesichert. Ihre einzige „Entrechtung“ würde sein, daß nicht mehr ein ganz großer Geldsack in der ersten Klasse die Wahlmänner ernannt, sondern ein halbes Duzend mittlere dabei helfen. Die erste Klasse bleibt dem Geldsack gesichert!

Und auch die zweite Klasse wird der Wohlhabenheit garantiert bleiben. Nur kommen hier einige Drittklassige hinzu, die als Staatsbeamte bisher in der untersten Klasse wimmelten. Die Träger der preussischen Autorität sollen also eine Klasse raus kommen. Es war auch so blamabel, daß Herr Bülow drittklassig, der Hofschlächtermeister seines Bezirks, gestützt auf seinen größeren Geldsack, ersterklassig wählte. In Altona stimmte der Polizeipräsident in der dritten Klasse, die Vorbedelbesitzer in der ersten. Das soll für den Entwurf verbindern.

Die direkte Wahl ist eine formale Verbesserung, die kaum zählt, die öffentliche Stimmgabe bleibt bestehen. Das ist die „Reform“.

Vom gleichen Recht ist nicht die Rede!

Kun hat das Volk das Wort! Läßt es sich prellen, findet es nicht die Kraft, die Massenbewegung für das gleiche Recht so zu organisieren und zusammenzufassen, daß ihre Forderung unübersehlich wird — dann trägt es sein Joch zu Recht!

Langlames Erwachen.

Die Wirkung der Schnappbiidpolitik und die sozialdemokratische Aufklärung tritt immer deutlicher aus den Resultaten der Wahlsachen zutage. Seit dem 20. Juli fanden in sieben Kreisen Nachwahlen statt. Bei den Hauptwahlen 1907 wurden in diesen Kreisen 108 481 Stimmen abgegeben, wovon 130 370 Stimmen auf die Gegner und 68 111 gleich 34 Prozent auf sozialdemokratische Kandidaten entfielen.

Bei den Nachwahlen wurden 178 176 Stimmen abgegeben, wovon die Gegner 98 923 Stimmen und unsere Genossen 82 252 Stimmen gleich 46 Prozent u. s. erhielten. Die Gegner haben also bei diesen sieben Nachwahlen einen Verlust von 36 447 Stimmen und die Sozialdemokraten einen Gewinn von 14 141 Stimmen.

Nach besser tritt es in den Resultaten zutage. Von den sieben Mandaten fielen fünf an die Sozialdemokraten, eins an das Zentrum und eins an die Konservativen.

Der Streich der Gewalt.

Nichts wäre verheerlicher, als wollte man die Staatsrechte der edlen Janschnauzer als bloße Darlehn in die Hand zu lassen. Die Geschichte lehrt, daß Reute vom Schlage eines Oberrichts nach niemals vor Oberalltäten zurückgeschickt sind, und gerade die Geschichte des preussischen Staates, der ja dem Reichspräsidenten zufolge in Deutschland voranzugibt, hat ein typischer Beweis dafür, wie leicht sich die Reaktion über die Verfassung hinwegsetzt und wie rücksichtslos dem Volke seine Rechte geraubt werden.

Auf den Barrakken hatte sich das preussische Volk in den Wägungen des Jahres 1848 die Verfassung erkämpft, Bürgerrecht war gestiftet, um dem König die endliche Erfüllung seines Versprechens abzurufen. Wenige Tage nach dem 18. März, am 8. April, wurde das Wahlgesetz für die zur Vereinbarung der preussischen Staatsverfassung einberufende Versammlung verabschiedet. Zwar war die Wahl indirekt, aber die übrigen Eigenschaften des Dreiklassenwahlrechts kamme man damals noch nicht, weder die öffentliche Stimmgabe, noch die Klassenwahl. Das Wahlrecht, das jedem über 24 Jahre alten Preußen ausstand, der seit sechs Monaten in der Gemeinde wohnte, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte war und keine Armenunterstützung bezog, war ein gleiches, die Stimmgabe eine geistige.

Nach vor Ablauf des Jahres wurde das auf Grund dieses Wahlgesetzes gewählte Parlament, weil es sich den Wünschen der Regierung nicht fügen wollte, mit Waffengewalt gesprägt, ein Vorgang, dessen Wiederholung die um Odernburg heute im Reich auf innigste wünschen, und dessen Schilderung daher angelehnt der jüngerlichen Freiheit am Vorabend der Einbringung einer Wahlrechtsvorlage in Preußen wohl am Platze ist.

Am 18. September war General Brandel zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt worden, der den Reichspräsidenten ausgetauscht worden. Obwohl für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung die Reichsbehörden, in erster Linie die Bürgerwehr zu sorgen hatten, ohne deren ausdrückliche Anweisung eine Mitwirkung des Militärs nicht zulässig war, erlaubte sich der neue Oberbefehlshaber, sich als Hüter von Ruhe und Ordnung auszusprechen und mit dem Säbel, und der Hände die „Aufwieger“ zu bedrohen. Was schon dies provokatorische Auftreten geeignet, Erbitterung zu erzeugen, so mußte die Erbitterung noch wachsen, als eine Woche später ein neues Ministerium ernannt wurde, am dessen Spitze General von Pueland stand, der sich als Kommandant von Berlin in den Tagen vor dem 18. März und als Interimsvorstand des Reichspräsidenten in der Provinz Posen das nur allzu begründete Mißtrauen der Bevölkerung zugezogen hatte. Erkreuzte Weise sollten sich die Befürwortungen, die man an das Ministerium Pueland knüpfte, nicht erfüllen, der Ministerpräsident gab die programmatische Erklärung ab, daß er weit entschlossener sei, „auf dem betretenen konstitutionellen Wege zu verharren, die erworbenen Freiheiten zu wahren, alle reaktionären Versprechungen zurückzuweisen und in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes, im Zivil wie im Militär, für Befolgung der konstitutionellen Grundrechte Sorge zu tragen; die Rechte und Freiheiten des Volkes heilig zu halten, wie die Rechte und Würde der Krone“. Tatsächlich ist es unter dem Ministerium Pueland nicht zu ersten konflikt mit der Nationalversammlung gekommen. Zu Pueland besah sogar Müdigkeit gem, sich der vom König geforderten Anordnung des sofortigen Einmarches der Truppen in Berlin zum Schutze der angeblich bedrohten Freiheit der Beratungen der Nationalversammlung zu widersetzen. Die Antwort Friedrich Wilhelms IV. bestand in der Entlassung Puelands. Mit der Bildung des neuen Ministeriums wurde am 2. November Graf Brandenburg beauftragt.

Dieser Ministerwechsel bedeutete eine Brückierung der Nationalversammlung, die denn auch fast einmütig dem König eine Adresse zu überreichen beschloß, worin es u. a. hieß: „Schon seit Wochen haben unheilvolle Reaktionen der Reichspräsidenten über die Vorfälle der Reaktion erschrickt und die Ernennung des jetzt abgetretenen Ministeriums hat diese nicht zu schwächen vermocht. Eine Regierung unter den Auspizien des Grafen Brandenburg, welche wiederum ohne Aussicht ist, eine Majorität in der Versammlung und Vertrauen im Lande zu gewinnen, würde die Aufregung ungewissheit zum Ausdruck steigern und unendlich traurige, an das Schicksal eines Nachbarn erinnernde Folgen für uns. Majestät! Kamptand und Land nach sich ziehen.“ Es ist bekannt, welcher Empfang der mit der Ueberreichung der Adresse beauftragten Deputation wurde, ein Empfang, der Johann Kofobi zu den Worten hinhilft: „Es ist das Angenehmste der Dinge, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.“

Das Ministerium Brandenburg, das Ministerium der Reaktion, begann seine unheilvolle Arbeit. Am 9. November verlas der Ministerpräsident eine königliche Wohlthat, die die Verlegung der Nationalversammlung nach Brandenburg und die Vertagung ihrer Beratungen bis zum 27. November aussprach. Die Versammlung protestierte, sie folgte folgende neuhafter Beschlüsse:

1. Die Nationalversammlung hat für jetzt keine Betätigung, den Sitz ihrer Beratungen zu verlegen, sondern wird sie in Berlin fortsetzen.
2. Sie kann der Krone nicht das Recht zugestehen, die Nationalversammlung wider ihren Willen zu verlegen, zu vertagen oder aufzulösen.

8. Sie erachtet diejenigen verantwortlichen Beamten, welche der Krone zur Erfüllung der eben bezeichneten Postfach getreten haben, nicht für fähig, die Regierung des Landes zu führen. Vielmehr hält sie dafür, daß dieselben schärfere Verantwortlichkeit gegen das Land und gegen die Verammlung sich schuldig gemacht haben.

Diese Beschlüsse gerieten der Nationalversammlung zur Ehre. Die zum 10. Februar im Preußen und Deutschland beschickte, wurde die heutzutage in einer ähnlichen Situation auch nur annähernd soviel Mächtig an den Tag legen. Die Nationalversammlung war fest entschlossen, nur der Gewalt zu weichen, und die Regierung, weit entfernt davon, die Rechte des Parlaments zu achten, holte zum Gewaltstreik aus. Am 10. November rückten die Truppen unter Brandel in Berlin ein, sogar an ihnen wurden vor dem Sitzungssaal aufgestellt. Die Bürgerwehr die sich gewagt hatte, die Nationalversammlung zu sprengen, wurde aufgelöst. Die Nationalversammlung mußte sich in diesem, bald in jenem Saal, und als sie am 15. November im Reichstagsaal, hinter den Linden, zusammenkam, um die Steuervereinerung zu beraten, erschien plötzlich ein Major mit einem Regiment Soldaten im Saal, der den strikten Auftrag hatte, nötigenfalls mit Waffengewalt die Versammlung auseinanderzulassen. Die Verammlung wich der Gewalt, nicht ohne daß es ihr vorher noch gelungen war, dem Ministerium das Recht abzusprechen, über die Staatskassen zu verfügen und die Steuern zu erheben. Infolge die Nationalversammlung nicht angeführt in Berlin ihre Beratungen fortzusetzen vermochte.

Die Gewalt hatte gesagt: Ob die Nationalversammlung recht daran getan hat, nun doch in Brandenburg weiter zu tagen, das zu unterlassen, ist hier nicht der Ort. Das eine aber steht fest, daß die Regierung dadurch nicht zur Rückgebildigt gezwungen wurde. Im Gegenteil, die Reaktion erhob immer dreister ihre Haupt. Am 5. Dezember löste die Regierung die Nationalversammlung auf und otrovierte eine Verfassung, die u. a. eine Verfestärkung des Wahlrechts insofern vorah, als nur noch selbständigen Preußen das Wahlrecht befallen wurde. Als sich dann auch die auf Grund des neuen Wahlgesetzes gewählte Volkvertretung nicht genügend genügt erwies, machte die Regierung kurzen Prozeß am 10. Mai 1849 erließ die berüchtigte Verfassung, durch die das preussische Volk mit dem Dreiklassenwahlrecht behaftet wurde.

Verstieß es auf Zufall, daß Herr v. Odenburg just in dem Moment, wo das Volk die Erfüllung des Versprechens der Thronrede verlangte, von der Tribüne des deutschen Reichstages herab, die Gewalt und den Verfassungsbuch predigt? Schwelte ihm das Beispiel des Jahres 1848 vor Augen? Wollte er der Regierung den Weg weisen, auf dem sie den Parlamentarismus befestigen soll? Wer weiß es? Das eine aber wissen wir, daß die Junter durch den Wunsch des Kaisers ihrem Schwermut nicht nur gegen das Reichstagswahlrecht, sondern auch gegen die Wahlreform im Preußen hindern wollten. Umso energischer muß das Volk sich rufen, um im Reich seine Rechte zu erhalten, in Preußen sie zu erweitern. Das Massenbewußtsein proletariats denkt nicht an Gewalt, auf gelegentlichen Wege sucht es sein Ziel zu erreichen, aber wenn es dazu gezwungen wird, dann wird es auch nicht davor zurückschrecken, der brutalen Gewalt von oben mit gleichen Mitteln zu begegnen. Die Wahlkämpfe haben es in der Hand, darüber zu entscheiden, wie die Entwicklung sich vollziehen soll. Mögen sie ihren Lebermut nicht auf die Spitze treiben!

Politische Uebersicht.

Halte n. S., 4. Februar 1910.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Donnerstag die Beratung des Kolonialgesetzes glücklich zu Ende geführt. Viel weiter kam man nicht, da die Meinung des Abgeordneten Spaal, bis in die Nacht hinein zu lassen, im Verlauf der entscheidenden Abwehrung stand. Nur noch der Etat des Reichsmilitärbudgets wurde behandelt genehmigt. Der Staatssekretär Kernburg hatte am Dienstag bekanntlich eine Wendung in der kolonialpolitischen Stellung der Sozialdemokratie zu konstatieren versucht. Hebererintimmend

wiesen die Genossen Ledebour und Roske diesen Versuch zurück. Mag auch in einzelnen Fragen die Auffassung innerhalb der Fraktion einmal variieren, gegenüber einer sozialistischen Kolonialpolitik, wie sie in Schwabenskrasse geteilt nachgedacht werden, gibt es in der Sozialdemokratie keine Meinungsverschiedenheit. Es ist traurig und bedauerlich, daß für das schicksalvolle Bestehen der Sozialdemokratie kein Interesse vorhanden ist. Im englischen und holländischen Parlament haben sich selbst in den schlimmsten Zeiten des Kolonialdowinismus strenge bürgerliche Kritiker Kolonialer Greuelthaten gefunden. Aber in Deutschland überläßt auch der sogenannte entschiedene Liberalismus mehr und mehr den Schutz der Eingeborenen gegen Sklavenhalterbrutalität, ausschließlich der Sozialdemokratie. Wie es in Schwabenskrasse ausbleibt, daß für Letztere an der Hand der Millionenverdienste Genosse Ledebour geradezu erfüllenden Beispiele. Aber Herr Kernburg, dieser, übertrat Landmann und Freimissionsbott, ging darauf gar nicht ein. Das Los der ausgepörrten und verblödeten Verroren interessierte ihn augenscheinlich bedeutend weniger als der kulturkampferische Proß-Müßiggang auf Samoa. Wir unterseits haben keine Veranlassung, uns in diesen Streit zwischen Skales und Agamenonen einzumischen. Mögen die Kolonialwesen und Kolonialagenten ihre Kämpfe untereinander ausfechten. Wahre Kulturfortschritt ist und werden nicht zu erwarten. Herr Müller-Reinigen freilich scheint Prellungslust zu wehren und sieht im Geiste nach dem Wohlstand der Kolonialwesen in der übererhöhten. Fast beneiden konnte man diese politische Kind um seine schöne Gabe der Dohnungsbildigkeit. Die Junter werden ihn nicht den Gestalten tun, um des famoanischen Völkstrotzes halber aus dem so fiden und natürlichen Schnapshot auszutreten. Er wagt sich nicht zu werden, daß der Völkstrotzer Schärfer, Herr Kernburg, auch als sozialistischer Schärfer auftritt. Hat er auch dort Aktien, wie in Amsterdam?

Am Freitag steht an erster Stelle der Etat des Reichstags. Da wir Gelegenheit sein, auf die Zankquartierlichkeit zurückzuweisen.

Weiße Wälder im Dreifaltigkeitshaus.

Das Spiel der weißen Salbe erweist sich unter den Handtagsunter augenscheinlich großer Beliebtheit. Es wird nicht nur angepörrt, wenn es gilt nach Verarbeiterfelsen zu führen, ein im Delirium zu sprechen. Am Donnerstag wurde wieder einmal Gebrauch von diesem sich durch seine Willigkeit auszeichnenden Mittel gemacht. Die Junter von Brandenburg, der Thronkandidat und von Wilow, aus des verflochtenen Manzers weitergeweigter Sippe, kamen mit Anträgen, die von fern so aussehen, als ob sie im Interesse der Großstädte der Waldbeziehung zu entgegneten wollten. Der Antrag Wilow ist ganz harmlos und hat keinen Zweck. Die Erwähnung von Epielen ist natürlich. Viel näher wird er natürlich nicht aber fachen kann er auch nicht, und so wurde er einmütig angenommen. Der Frankfurter Antrag bezweckt im wesentlichen die Schaffung einer Art privilegierten Waldtreifens für die Bewohner der reichen westlichen Vororte Berlins. Dieser Antrag wird noch zur näheren Beschäftigung einer hohen Kommission unterbreitet werden. Ein von unserer Seite gestellter Antrag, vom Genossen Vorgmann in trefflicher Rede begründet, ging auf Erweiterung und Verallgemeinerung des Brandenburgischen Antrags. Es ist kaum nötig, zu sagen, daß im Dreifaltigkeitshaus kein Interesse für die proletarischen und Kleinbürgerlichen Bewohner der Vororte vorhanden ist, und daß der Antrag von überwiegender Mehrheit abgelehnt wurde. Man erntet seine Früchte von den Dornen und viele volkstfreundliche Beschlüsse vom Geldsackparlament. Nicht überflüssig zu bemerken aber ist, daß auch die Mehrheit der Freimissionen sich am Niedertimm unseres Antrags beteiligten. Desgleichen bereitete sich die Majorität des sogenannten entschiedenen Liberalismus mit dem übrigen Ordnungsbrot, um einen anderen, noch dazu ganz außerordentlich bedeutsamen Antrag unserer Fraktion niederzulassen. Unsere Vertreter im Dreifaltigkeitshaus verlangten weiter nichts als eine Statistik über die forstwirtschaftlichen Verhältnisse. Die Waldverhältnisse des preussischen Staats sind in besondern Ausmaßes Kapital in der Geschichte dieses Vaterlandes. In einer schwachen Stunde hat gerade einmal Dieberich sich eingehend über die berüchtigte Verengungslage in den deutschen Provinzen dieses Blut gemacht hat. Dennoch wurde unser

vom Genossen Dr. Bleibach an der Hand reichen Materials vernehmlich betretene Antrag durch den großen Personalrat abgelehnt, in welchem sich mit der betreffenden Ausnahme von ein paar Preussischen sämtliche bürgerliche Parteien vereinigt haben. Man wird also auch in Zukunft 84 jährige Frauen in Strafe nehmen, die es wagen, ein bißchen Freimission zu sammeln.

Am Freitag kleinere Vorlagen.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß der Artikel 78 der Reichsverfassung die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen unterlag. Kreuzen jedoch will jetzt die Besteuerung und Erhöhung der Wassererhebungen und es legt seine Macht rücksichtslos durch. Die schwebigen Proteste einiger fideletheitlichen Genosse Ledebour, die Proteste einiger fideletheitlichen Genosse Ledebour, die Proteste überhört. Gestern hat im Bundesrat die erste Abstimmung über die Besteuerung der Schiffahrt stattgefunden, wobei sich ergab, daß nur 12 Stimmen Widerpruch gegen die preussische Diktatur erhoben, während 46 Stimmen dafür eintraten, daß eine Verfassungsumgebung seine Verfassungsbewegung sei. Preußen hat also seinen Willen durchgesetzt — jetzt geht es an die praktische Arbeit. Wo Man ist, findet sich das Recht.

Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

Den Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika regelt. Das letzte Uebereinkommen läuft am 7. Februar ab und es müßten dann bedauerlich die höchsten Zollsätze in Anwendung kommen. Dieser Zustand soll dadurch vermieden werden, daß das Abkommen am Sonnabend im Reichstag erledigt wird, zu welchem Zweck zwei aufeinanderfolgende Sitzungen abgehalten werden müssen. Diese Arbeit im Eiltempo ist aber nur möglich, wenn im Reichstag keine Partei Widerspruch erhebt. Deutschland genügt Amerika seinen Minimaltarif, Amerika bietet Deutschland seinen Konventionstarif, der die Meiste beginnigung gewährt. Die Einfuhr von Fleisch und Getreide aus Amerika nach Deutschland ist aber auch sehr beträchtlich und zwar durch unsere besten betriebspolitischen Methode, die in Wirklichkeit eine Ergänzung der Schutzgüterpolitik für die Junter darstellen.

Drohung mit dem Zollkrieg gegen Frankreich.

Der Berliner Vorkammer wird erfahren haben, daß die deutsche Regierung der französischen keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß sie, falls der Senat den von der Deputiertenkammer beschlossenen, gegen die deutsche Einfuhr gerichteten Zollhöherungen ohne Rücksicht auf die deutschen Beschwerden, und Wünsche gutheissen sollte, unverzüglich zu Gegenmaßnahmen beschreiten würden. Regierung und Reichstag seien völlig einig darin, daß in diesem Falle alles geistlich sei, um die französische Einfuhr nach Deutschland durch entsprechende repräsentative Empfindlich zu treffen.

Die wasserloslose Reichsregierung.

Die Nord. Allgem. Zeitung veröffentlicht an der Spitze ihrer letzten Nummer ein Schreiben der Vereinigung rheinisch-westfälischer Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes an den Reichstag, worin gegen das Auswärtige Amt heftige Klagen geäußert werden. „Diese Reichsregierung“, heißt es, „hat fortgesetzt durch ihre Maßnahmen tatsächliche fremdländische Interessen zum Nachteil reichsdeutscher gefördert, ja geteigt dem Ausland die Waffen gegen deutsche Unternehmungen geliefert und in wichtigsten Fällen große reichsdeutsche Interessen schwer geschädigt.“ Zum Schluß wird gefragt, wie lange die Reichsregierung solches politisch und wirtschaftlich ganz schädliche Gebaren des Auswärtigen Amtes mit seiner Verantwortlichkeit decken will.

Der v. Bekmann Wolweg hat nun Herrn Karl Jenksch, dessen Interzeidner dieses gesammtenzeitigen Schriftstills, überhaupt nicht beantwortet, sondern dessen Brief an die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes in Mainz geschickt und dazu bemerkt: Es ist unverantwortlich, daß von Gliedern einer Organisation, die, wie der Alldeutsche Verband, nach ihren Satzungen

25) Ein Verrückter. (Nachdr. verb.) Kampf und Ende eines Lehrers. Von Josef Kauderer.

Das Mädchen wußte nicht, was das heißen sollte und blühte ihn unfruchtbar an. „Sie meinst gar gar nie“, lachte Göpferl zu Kreitmayer hin. „Ja das heißt Ding, die Kathi, weil i no net g'pönn hat, daß i d'heim verlobt bin. Woah? was, Mabel? A Wuffel stellt mer geben, heiraten sollst mi, halt mi jetzt verstanden.“ Ohne ihre Antwort abzuwarten, packte sie der Förster mit beiden Händen und schmagte sie herzlich an den Hals und küßte auf ihre Lippen. Als er sie losließ, war ihr Gesicht dunkelrot und der geschlossene Mund ätzte in heftiger Bewegung. „Ganz stumm ist s' no, die Kathi“, lachte der Wir, indem er die vollen Gläser herumreichte. „Allo Hören wir an!“ lachte Göpferl und ging auf seine Braut zu. Diese stand wie vertäubt auf ihrem Platze. Sie hob das Glas nicht empor, das man ihr in die Hand gedrückt hatte. „Was ist denn das?“ fragte der Förster geduldig, weil er jetzt ihr forderbares Wesen bemerkte. Ein schüchternes Rühren bedeutete die Antwort, Kathi hatte das Glas fallen lassen und sich an dem Boden, und der rote Schalk strömte wie eine lange Wutlauge über die Dielen. Alle blühten auf das Mädchen, das laut zu weinen begann. „Du bist aber a dumme's Ding“, sagte Göpferl. „In den Zorn seiner Stimme mischten sich Verzerr und Mithöhungen. Was hatte sie denn die allernächste, was warum weinte sie mit einem der schlimmsten Gesichte und ließ dabei die Arme hängen, wie ein armer Sünder, den man zur Richtschnur führt? Der alte Bauer ludte das Mädel zu entlassen. Er sah mit zufriedenen Blicken auf seine Tochter: „Was stumm? ... A Antwort gibst du? ...“ der Herr Förster mit zu befragen, so wie nicht nicht verstanden haben, und i der Herr Benefiziat haben i Segen dazu gegeben, also nader wird's dir wohl a recht sein.“ Sie fand immer noch keine Worte. „Des H'menn fannst dich n' lassen ... da geht er und nicht in Herrn Förster's Hand und sagt schön, daß's a tiats Mädel sein müßt“, berief sich der Förster. „Das laute Sprechen wurde ihm sehr schmer, und als er jetzt noch eine unwillige Bewegung gegen die Weinende machte, war es mit seiner Kraft zu Ende, er sank erschöpft in den Stuhl zurück. Göpferl klopte ihm beruhigend auf die Schulter und trat dann wieder zu Kathi hin. „Was ist's, was ist's?“ fragte er so freundlich, als es ihm möglich war. „Sie hatte ihre Schürze vor die Augen gezogen und schluchzte, daß es den Förster durchdrangte:

„... i will a brav's Mädel sein, Herr Förster!“ stieß sie hervor. „Es ist recht“, rief Göpferl. „Nest hör's aber's Weana auf, der Vater ist scho wieder gut. Sie fann's halt a gar net begreifen“, wandte er sich zu den anderen. „Natürlich, natürlich“, rief die Wir und bot ihr ein anderes Glas an. „da, Kathi, ja, Jo, Kräulein Kathi, hab' i sag' noll'n, ja, ja, sie is ja die Braut von Herrn Förster. Versteht sie? Also auf ihr weres Wohl und auf'm Herrn Förster sein Wohl!“ „Göpferl trug dem Mädchen die Schürze lachend herunter und grünte ihr in das heiße Gesicht. „Stich an!“ lachte er. „Frühlich lachen dich zu mit und tuast di auf mein' Schach setzen!“ „Er drückte die wüßig Widerstandlose auf seine Arme herab und klopte ihr lachend auf den Hüden, daß es nur so kackete. Vertrieben nichten Kreitmayer und der alte Bauer, so ge hörte sich“

„In überster Stimmung war der Geistliche saum nach Hause gekommen, wie an jenem Abende. Er hatte kaum Hut und Stroh abgelegt, als er schon den Lehrer beobachtet und ihn ansah, ob der Worten danach vielleicht gar noch heimliche Zeichen hunden im Fortschalle bekäme. Gott verzeihe, der Förster aber war ganz weiten und bescheiden mit einem überster Stimmung, daß der Junge schon in allernächster Zeit das Dorf verlassen müßte, um seine Studien zu beginnen. Es solle Gott ja nicht einfallen, den Wöben etwa abspinnen zu machen. Als ob es ihm noch darum zu tun wäre! Gott begehrt nicht, warum die Warnung so leicht zu sein, wenn die Warnung, diesmal nachdemander. Das war ihm doch alles schon vor einigen Wochen gesagt worden, und zwar in einem Zorn, der über die Zukunft des Anaben nicht den leichten Zweifel mehr gelassen. Wie sollte er also noch zu widerprechen verhalten? Der Geistliche begann auf die irreführlige Welt zu schimpfen und Gott stimmte ihm bei, wie er in letzter Zeit überhaupt papenmäßig alles behauptet, was ihm vorgesagt wurde. Sätte sein Vorgeleiter behauptet, der Himmel sei grün, die Sonne drehe sich um die Erde oder das Eien sei Zuder, auch dagegen hätte er nicht mehr opponiert. Selbst er in jener unheimlichen Nacht ins Pfarrhaus zurückgekehrt war, ging er immer wie ein Strohbläser, der sein Verbrechen an alle Wände geschrieen hat. Er war ein anderer geworden. Immer bemühte er sich dem Geistlichen zu gefallen und er nur konnte, er redete ihm nach und es kam sogar vor, daß er Schüchternheit zeigte, die auf ihm wie ein schweres und andächtig die andächtig. Er dachte nicht, wie ein Charakter in dieser kurzen Zeit unterworfen wurde durch eine Liebeserzählung der ihm ob' alle aber er konnte nicht anders. Eine himmlische Angst, die ihm blaues Gesicht einstellte, trieb ihn gewaltig dazu.

Sein heftiges Verhältnis zu Anna machte ihn so schreckhaft, daß er sich nicht auf die Idee wagte, sich mit ihr zu verloben, er sich kaum mehr allein in die Straße zu gehen traute, wenn er die Abendglocke läuten sollte, und daß ihn ein Zittern überlief, wenn er den Geistlichen kommen hörte, in dessen marmornen Sägen er dann zu lesen verstaute, ob das Geheimnis nicht leicht schon verraten sei. Einmal hatte er bereits alles verloren gegeben. Das war am ersten Morgen nach seiner fröhlichen Heimkehr aus dem Fortschalle gewesen. Der Geistliche war ihm mit sonderbarer Milde gegenüber getreten und hatte ihn gefragt, warum er erit um drei Uhr früh kein Lager aufgeschlagen habe. Was er ihm darauf geantwortet hatte, wußte Gott heute selbst nicht mehr. Wäre Worte waren es gewesen, die ihm seine Angst entludte und wie ein Silber halte er vor dem Förster geblieben, aber der Förster war nichts mehr darüber gesprochen worden, aber der Förster glaubte bestimmt, wenn er sich zu Worte legte, daß er am anderen Tage mit der Schredenshaftigkeit gewickelt würde, daß alles bekannt sei. Und trotz dieser Furcht und Aufregung, in der er lebte, zog es ihn immer wieder mit magnetischer Gewalt in Stunden, wo er unbelangt mit Anna beizammen sein konnte, ins Fortschalle hinaus. Die Momente lebensschafflicher Singsache waren die einzigen Rettungsmitel für diesen untröstlichen Zustand, und Anna, die in der ersten Nacht, wie eine Verstinne emporkam, als ihr nach verträumtem Sinnesstammel die graue Wüstenheit wieder lag vor die entsetzten Augen trat, Anna, die dem heimkehrenden Vater nur mühsam ihre fröhliche Freude mit dem Hinweis auf Gott's fiete Rührung übergeben konnte, hatte sich nach Ueberwindung des schredlichen Aufwuchs wiedergefunden und trat um so fröhlicher auf, je mehr ihr Verlobter unter der schredlichen Ungewißheit seinen Stolz verlor. Sie war ruhiger geworden und ihre heitere Offenheit dem Förster gegenüber ließ diesen nicht absehen, was ihm in den Stunden seiner Klagenheit im Fortschalle vorging. Wohl aber fiel ihm das scheinbare Wesen des Lehrers auf, über den sich verschiedene Wauern bei Walter besagten, weil ihre Kinder jetzt so häufig ohne irgendeine Ursache geprügelt wurden. Der Förster unterließ es Gott daranzin anzudeuten, weil der Förster bei der geringsten Gelegenheit immer ganz außer sich geriet, oft über Dinge, die ihn gar nicht betrafen. War er doch jünger wie zarten geworden, als ihm Walter erzählte, er habe ganz im geheimen murren hören, daß der Ledner Loni mit der Boiten Kathi ein Verhältnis habe! Man konnte nicht mehr mit ihm anfangen, und wann Walter auch ein Gut Stück bei der Verlobtenhandlung Besühnung auftrat — ganz ausreichend war ihm der Grund noch nicht für dieses merkwürdige Wesen, das ihn mit noch größerer Belogung erfüllte, als er den Lehrer eines Nachmittags im Walde unermert beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

In nationalen Sinne werden soll, gegen eine Verleumdung für unzulässige und beweislose Anschuldigungen geschützt werden.

Natürlich geht es hier weder um die berühmte Affäre Oberbürgermeister gegen Schneider, Krupp u. So. in Sachen der marokkanischen Rentenobligationen. Die Altkreisämter sind für Klammern, vom Seher gesagt, denn es auch nicht gleich zu sein braucht, die deutsche Regierung will dagegen mit Frankreich und Brüssel in Frieden leben und den Streitfall den ordentlichen Gerichten übergeben, in diesem Fall also einem internationalen Schiedsgericht.

Die Herren von der Regierung können an diesem Fall sehen, wie leicht es ist, in Deutschland als „waterlandloser Geselle“ und als „Agent des Kaiserthums“ benannt zu werden. Sollte Herr v. Bethmann wieder einmal von der „internationalen Bewegung“ der deutschen Sozialdemokratie reden, dann werden wird ihm mit erhobenem Zeigefinger zurufen dürfen: Jeder hat seinen Typen!

Für 20 Millionen Mark Militärsteuer.

In der Budgetkommission kam am Donnerstag rein zufällig zu einer allerliebsten Enttäuung. Von einem Militärliege wurde angefragt, wie es mit der Einführung der neuen Uniform liege. Bei der sich hieran anschließenden Debatte wurde die ungeliebte Tatsache angedeutet, daß die Kriegsverwaltung für 20 Millionen Mark Zuschüsse besitzt. Auch diese Mitteilung sollte, so wünschte das der Stellvertreter des Kriegsministeriums, wie so vieles aus der Militärverwaltung, geheim bleiben. Das ging aber selbst bei in ihrer Mehrheit sehr militärfremden Kommission doch zu weit, und sie lehnte es ab, diesem Wunsch zu willfahren, zumal „die Sicherheit des Reichs“ nicht beeinträchtigt werde. Die Beschäftigung über den Posten „Befehlshaber der Truppen“ wurde noch ausgesetzt und dürfte die Angelegenheit in der nächsten Sitzung voraustrittlich nochmals erörtert werden.

Die bodenlose Wüthung mit dem erpreßten Volksgute gehört bekanntlich zum militärischen System.

Deutsches Reich.

Die preussische Regierung gegen die Lehrer. Die Regierung in Minden hat die von der Stadt Gaden beschlossene Zulage für Volksschullehrer im Betrage von 200 Mark pro Jahr nicht genehmigt, da besondere Steuerungsverhältnisse „nicht“ anerkannt werden könnten. Lehrer sind bekanntlich keine Pfaffen — denen geht's besser!

„Preussische Sparmaßregeln.“ Die Domänen in Nordholländen werden für die preussischen Steuerzahler ein recht leeres Vergnügen. Nicht nur, daß ganz exorbitante Preise gezahlt sind, es kommt noch hinzu, daß an eine Veräußerung der holländischen Domänen nicht zu denken ist. Wenn der preussische Staat Gelder zu 4 Prozent leihen muß und fast jedes Geld in Unternehmungen, die viel weniger abwerfen, so ist das alles andere denn weise oder kaufmännisch gehandelt. Nach den Rückstimmungen bezinzen die einzelnen Domänen das für sie angelegte Geld wie folgt:

Zu mindestens 3 1/2 Prozent, Riddingshof 2 1/2 Prozent, Hjortholm 2 1/2 Prozent, Wallegaard 2 1/2 Prozent, Kaurigshof 2 1/2 Prozent, Manweg 2 1/2 Prozent, Garraaldsholm 2 1/2 Prozent und Augustenburg Fernhof 2 1/2 Prozent. Das ist die preussische Dänenpolitik.

Ein Richter als Gefangener. Ein Amtsrichter aus Sommerfeld hatte sich in seiner Eigenschaft als Referendar vor dem Kriegsgericht in Frankfurt a. O. wegen Duellvergehens zu verantworten und wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Weber die Ursache, die zu dem Duell führte, wurde nicht bekannt, weil die Verhandlung, wie das bei großen Herren gewöhnlich geschieht, unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand.

Rideraler Block im weimarischen Landtage. Die beiden linken Liberalen Gruppen im weimarischen Landtage haben sich mit den Abgeordneten der nationalliberalen Partei zu einer gemeinsamen Fraktion zusammengeschlossen und einen aus drei Mitgliedern bestehenden Vorstand gewählt.

Belgien.

Ein König, der das Volk beschützt.

Am Reuple erinnert Genosse Wert an die unter diesem Titel l. J. 1888 in Belgien verbreitete Schrift in der Wilhelm König der Niederlande, von dessen Herrschaft Belgien sich 1830 losgerissen hatte, als Gauner entlarvt wurde. Er hatte sich Staatsdomänen angeeignet und eine Gesellschaft, an der er stark beteiligt war, mit Hilfe der Minister einen staatslichen Kredit im Werte von Millionen zugesandt.

Es ist auffällig, wie die Geschäfte dieses Fremdberrschers, dessen sich Belgien entledigte, ihre Aufrechterhaltung in den Finanzkassen seines zweiten Nachfolgers, des „nationalen“ Königs Leopold II. Nur, daß, dem gewaltigen Wachstum des Kapitalismus seit 80 Jahren entsprechend, es sich hier nicht mehr um lumpige Millionen sondern um Dutzende von Millionen handelt.

Als vor zwei Jahren der Übergang des Kongostaates an Belgien verhandelt wurde, verführte die liberale Regierung, daß alles Bestreben des Königs in jenem Staat, dessen abseiter Herrscher er war und von dem ein Neuntel sein Privatvermögen bildete, an Belgien übergeben werde. Belgien übernahm dafür die Schulden des Kongostaates und Leistungen an den König im Betrage von etwa 100 Millionen. Schulden hatte Leopold in Höhe von 80 Millionen beschloffen. Der Finanzminister hat 1905 auf eine Anfrage Betrandts erklärt, daß davon nur 41 Millionen aufgenommen seien, die für die Entwidlung des Landes verwandt wurden. Tatsächlich wurden für

diesen Zweck nur 3-4 Millionen frei jährlich ausgegeben. Die Schulden aber stiegen von 1900 bis 1905 von einer halben auf fast drei Millionen. Das bedeutete eine Erhöhung der Schuldenlast um über 60 Millionen, während für außerordentliche Arbeiten nicht mehr als 20 Millionen ausgegeben wurden. Wo war der Rest geblieben?

Jetzt hat man gefunden, daß eine Gründung des Königs nicht weniger als 25 Millionen in Anleihen erhalten hat. Und man nimmt an, daß auch die Baronin Vaughan, die Geliebte des Königs, einen großen Betrag in solchen Anleihen-Millionen erhalten hat. Der König hat sich also 100 Millionen zahlen lassen und den Gegenwert, dessen Regierung an Belgien als Leistungsverpflichtung galt und von der Regierung im Parlament aufgelöst worden war, zum erheblichen Teil für sich behalten oder nach seinem Willen ausgegeben. Weber die Regierung noch eine der bürgerlichen Parteien hat 1905, als unsere Genossen interpellierten, sich der Finanzen Belgien's angenommen. Entweder waren sie unerschrocken oder mißglücklich.

Jetzt, da Leopold tot ist und sein Nachfolger offenbar von den unfauberen Praktiken seines Vorgängers abfinden will, tritt auch die Regierungspresse für die Rechte des Staates und gegen — den toten König auf. Bei Begehren war er als Stütze des Herlichen Regiments und, als Raubvögeler kapitalistischer Ausbeutung, auch bei den Liberalen wegen seiner kolonialen Ausbeuterpolitik wenig angefochten worden. Nun aber erklärt das „30. Jahrhundert“, ein Regierungsorgan, die Regierung werde das Rechte tun, damit die Krone nicht ihres Eigentums beraubt werde. Wer wenigstens hätte Leopold hart treue Verehrer gegen die sozialistischen „Verdächtigen“ gefunden — so treue, wie Hofflinge zu sein pflegen.

Man darf dabei nicht vergessen, daß diese ganze Spitzbüberei sich auf dem Untergrund jener schändlichen Ausplünderung und Mißhandlung der Eingeborenen vollzog, die selbst in ihrer „legitimierten“ Form nur ein Stück Raubüberpressen sein konnte. Daß dabei etwas von dem überlebten Elende gottgegebener Throne zum Zweck geht, ist wenigstens ein kleiner Gewinn, der den ausgeplünderten Völkern schließlich zugute kommt.

Oesterreich-Ungarn.

Ein ungarischer Minister.

Anlässlich des Austritts des ungarischen Landwirtschaftsministers schreibt das Organ der Großgrundbesitzer: „Zwölf lange Jahre war Darányi der oberste Schürer und Leiter unserer Landwirtschaft. Selbst seine Feinde müssen anerkennen, daß in diesem Berufe niemand größere Erfolge erreicht hat als er.“ Dazu bemerkt unser Parteigänger Volkstimm: „Ja, wir, seine intimen Feinde, müssen anerkennen, daß D. große Erfolge erlangt hat. Wohl eine Million ungarischer Landarbeiter und Bauern haben während seiner Ministerfchaft das gesagte Ungarn verlassen, um fern von der Heimat ihr Glück zu suchen. Nicht niemals waren die Preise der Lebensmittel, Fleisch und Brot, so teuer, als jetzt, da D. seinen Posten verläßt. Er warnte die „Interessen der Landwirtschaft“, wenn auch darüber Hunger und Typhus im Lande ausbrach. Niemand ist so viele Landarbeiter-Genossen ins Gefängnis geworfen worden, als unter der Herrschaft D.s.“

Wahrlich, wir, die Feinde, müssen es anerkennen: Darányi hat große Erfolge aufzuweisen.

Rußland.

Die Schändlichen des Bulgaren.

Petersburg, 3. Februar. Sechs ehemalige sozialdemokratische Deputierte der zweiten Duma, darunter Djeloussow und Kusnezow, wurden zur Zwangsarbeit nach Sibirien transportiert. Alle waren in Ketten gelegt.

Urkrei.

Die Kriegsverfahren.

Die Situation auf dem Balkan ist auch heute noch um nichts klarer. Es liegen eine ganze Reihe einander direkt widersprechender Meldungen vor, in denen einmal die Lage als sehr ernst bezeichnet und zum anderen mit aller Bestimmtheit behauptet wird, daß es weder mit Griechenland noch mit Bulgarien zu einem Kriege kommen werde. Der äußere Anlaß zu der türkisch-bulgarischen Spannung soll angeblich durch die Verhaftung des Komitatführer im Gebiet von Monastir gegeben worden sein. Die Untersuchungskommission verfuhrte auf Grund der bei Dina gefundenen Papiere die Einsperung zahlreicher Bulgaren. Alle wurden durch den Kriegsgericht gestellt, das nach dem 22. Artikel des Bandengesetzes (Der Banden organisiert, um die öffentliche Ruhe zu stören, bestraft der Todesstrafe), das Todesurteil über acht Personen fällte, zehn andere erhielten Gefängnisstrafen zugesprochen. Die Familien aller verurteilten Personen wurden in ferne Provinzen verbannt. Diese kriegerische Massenverurteilung sei es, die in Bulgarien große Erregung verursacht und Demonstrationen gegen die Türkei veranlaßt, die ihrerseits auf die drohenden bulgarischen Manifestationen mit Kriegsvorbereitungen antwortet. Das ist natürlich nur zum Teil richtig, und die eigentlichen Ursachen des Konflikts liegen tiefer. Bulgarien blickt schon längst neidvoll und mit schmerzlichen Augen auf die junge aufstrebende Türkei, deren Macht sie bei passender Gelegenheit schwächen möchte. Da kommt der Streit um Areta und das etwas energielose Auftreten Griechenlands Bulgaren gerade gelegen, um einen Vorstoß gegen die verhassten Türken zu wagen. Allein zu schwach, sucht es nach Verbündeten in Serbien und Montenegro. Aber mit dem Balkanbund hat es noch gute Weile, und da sie auch bei den sogenannten Schutzmächtigen nicht auf Unterstützung zu rechnen haben, werden sich die Bulgaren ihre Kriegsgelüste vorerst wohl noch verhehlen müssen.

Ernstere Beachtung verdient schon der Streit um Areta, zumal die Türkei diesmal nicht geneigt sein soll, von ihren

Rechten auch nur ein iota nachzulassen. Erprobter besteht auf die noch die Hoffnung, daß es den Streitmächtigen gelingen wird, den Krieg zu verhüten. Nach einer Weile soll die griechische Regierung bereits die vier Schutzmächte dahin verständigt haben, daß sie deren Wünsche bedingungslos erfüllen werde.

Zimmerlich hat man gut, aus solchen Versicherungen keine allzu große Bedeutung beizulegen.

Eine griechische Erklärung.

London, 4. Februar. Die Times veröffentlicht in einer klaren Weile, daß die griechische Regierung der Worte eine formelle Versicherung gegeben hat, daß die Streitkräfte keine Gelegenheit haben werden, Vertreter in die Nationalversammlung zu entsenden. Es handelt sich nicht um eine allgemeine Verurteilung des griechischen Volkes, sondern um ein Spezialparlament, welches einberufen wird, um eine Verfassungsänderung vorzunehmen.

Allerlei.

Nach der Schussverletzung.

Paris, 3. Februar. Gasparier sind Tag und Nacht mit der Reparatur der durch die Ueberflutungen gerietenen Leitungen beschäftigt. Der an den elektrischen Stromleitungen angebrachte Schaden ist bedeutend größer, als man erwartet hatte; es wird Monate dauern, bis alle Leitungen wieder ordnungsmäßig hergestellt sein werden. Anzufragen laufen aus dem während die bedeutende Summen zur Unterhaltung der von der Katastrophe Betroffenen ein. Besonders die Vereinigten Staaten zeichnen sich durch Willkürlichkeit aus. Die amerikanische Substitution hat bereits die Höhe von 750 000 Franc erreicht. Die Behörden des Staates New York haben eine Unterstützung von 500 000 Franc in Vorklage gebracht. Von dem Welt-Courier des zitiert Luis wurden dem Kabinett 20 700 Franc zugewiesen. In London erreichte die Substitutionsliste bereits 900 000 Franc. Ein Ernst-Gesell übernahm dem Kabinettchef die Summe von 100 000 Franc. Auch in Italien ist die Willkürlichkeit regel.

Sum Unglück auf See Holland.

Ueber die Ursachen des Schiffsunglücks auf See Holland länd länd länd die holländische Presse, die über die Verwundung und Wundlung der Geretteten in unwürdiger Weise zu berichten wußte. Man scheint zu glauben, daß die Frage mit der Rettung der sechs Verlebte gegenstandslos geworden sei. Wir haben bereits kurz nach der Rettung der Verlebten darauf hingewiesen, daß die Verlebten sehr beschleunigt werden müßten, daß der Schaden, den die fünf Gelebten in einem Zeitraum von 10 Monaten abgeben wird. Wir haben ferner darauf aufmerksam gemacht, daß diese Beschleunigung mit Rücksicht auf das schlechte Wetter sehr bedenklich war. Jetzt können wir unsere Ausführungen mit folgendem ergänzen.

Der verbleibende Teil des Schiffs war 15 Meter niedriger gebaut, ohne das ausgemauert worden wäre. Erst später begann man mit der Ausmauerung. Als die Arbeiten bis etwa zur Hälfte des Schiffs fertig waren, fiel einiges Gebirge ein. Alsobald wurden die Aufbaumarbeiten vorgenommen. Aber auch von der anderen Seite des Schiffs fiel das Gebirge in einer Ausdehnung bis zu 7 Meter und in gleicher Höhe nach. Dabei wurde einer der eisernen Schächte, die zur provisorischen Abstützung dienen, mit einer Seite bis auf die Mauerhöhe gedrückt, wodurch dann das Unglück herbeigeführt wurde.

Die Frage, ob alles das zu verhüten gewesen wäre, wird von Fachleuten bestritten. Sie sind vor allem der Ansicht, daß bei dem schlechten Wetter, das hinsichtlich bekannt war, eine bessere Abstützung, eventuell in Eisenbeton, erforderlich gewesen sei.

Die amtlichen Untersuchungen sind ja im Gange; man kann deshalb auf das Resultat sehr gespannt sein.

Und wieder eine Grubenkatastrophe!

Newport, 3. Februar. Bei einer Explosion in der Petroleumgrube das Ciprazons in Mexiko wurden 68 Arbeiter getötet. Die Unglücklichen sind zumeist Mexikaner und Japaner.

Schwerer Schiffsunfall.

Hamburg, 3. Februar. Ein betrübendes Schiffsunglück ereignete sich gestern Abend beim Neuhafen Steinfall bei Gladeslöb. Der schwedische Dampfer Annie von Hamburg, mit Schiffskapitän E. Gunnarsson, dabei erkrankten der Steuermann, Maschinist, Steuermann und drei Mann der Besatzung vom Schiff Annie. Obgleich das Unglück vom Meer aus gesehen wurde, konnte man keine Hilfe bringen, da es ein leichtes Fahrzeug war, um nach der Unfallstätte zu gelangen.

Ein Jugendbildner.

Bonn, 3. Februar. In Braunsberg in Ostpreußen wurde die Strafammer des Lehrers Albert Bietnik aus Warden wegen unangestrebter Handlungen, die er an Schülern in den letzten zehn Jahren unternommen hatte, zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. Sie erlangte ferner auf die Unfähigkeit zur Verübung öffentlicher Ämter für die Dauer von fünf Jahren.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Barometrischen Bau Senig, für Ausland, Gemeinlichkeits, Heilung und Vermischtes Carl W. d. für Lokales Otto Reichardt, für Provinzial- und Verammlungsberichte Gottl. Kasparck, sämtlich in Halle.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Das teure Fleisch, das man bisher zur Woulton auslochte, werde man lieber zum Waten und als Saucenfleisch, denn gute Fleischbrühe kann man heute ohne Fleisch — bequemer und billiger — aus Maggi-Woulton-Würfeln zu 5 Rgr. bereiten. Sie sind mit hellem Fleischextrakt hergestellt, enthalten auch bereits die nötigen Gemüsesäfte, Kochsalz und Gewürze und geben — nur durch Uebergeießen mit kochendem Wasser — augenblicklich delikate, gebrauchsfertige Fleischbrühe, zu Frisch- oder Kochzwecken. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung. Man achte aber beim Einkauf stets auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzflügel“.

Nur noch wenige Tage

des grossen diesjährigen

Räumungs-Ausverkaufes.

Geschäftshaus

J. Lewin,

Marktplatz 2 und 3. Halle a.S., Marktplatz 2 und 3.

Konfirmanden-Anzüge,

blau oder schwarz, ein- und zweireihig,
in Cheviot, Kammgarn oder Tuchkammgarn
je nach Preislage.

mk. 9.- 12.- 16.- 20.- 24.- 27.- 32.- 36.- 42.-

Enorme Auswahl

Mässige Preise

NB. Keine eingeschickte Konfektion. Sämtliche Konfirmanden-Anzüge sind von hiesigen Schneidern verfertigt.

Endepols & Dunker, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 19.

Beginn: Sonnabend den 5. Februar 1910.

Achtung!

Wer sich noch zum Schluß der Ausverkäufe mit wirklich guten und auffallend billigen Schuhwaren versehen will, veräume nicht, seinen Bedarf im Räumungsverkauf bei **Ferd. Lorenz, Leipzigerstr. 64,** Filiale **Merseburgerstr. 64,** zu bedenken.

Die Preise sind tief herabgesetzt, und werden Restpaare sowie kleine Nummern, passend für Konfirmanden, zum Teil unter dem Einkaufspreise abgegeben.

Besichtigung, ohne Kaufzwang, erbeten.

Beachten Sie die Schaufenster.

Beginn: Sonnabend den 5. Februar 1910.

P. P.

Um alle Irrtümer zu vermeiden, welche bis jetzt schon so oft vorgekommen sind, gestatte ich mir hierdurch, meiner hochverehrten Kundschaft, werten Freunden und Bekannten die ganz ergebene Mitteilung zu machen, dass meine Mutter, die Handelsfrau **Wilhelmine Riemer**, in meinem Geschäft nicht mehr tätig ist und ich meine

Wild- und Geflügelhandlung

unter der bisherigen alten Firma **E. Riemer Jr.** fortführen werde. Sämtliche vorhandenen Aktiven und Passiven werden nur von mir geregelt. Für das mir in so reichem Masse zuteil gewordene Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen. Langjährige Erfahrungen und Fachkenntnis geben mir die Garantie, den an mich zu stellenden Anforderungen im weitgehendsten Masse gerecht zu werden. Es soll auch in Zukunft mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrliche Kundschaft mit nur tadelloser, feinsten Ware zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll

E. Riemer jr.

Empfehle gleichzeitig, für die Woche sehr preiswert, frischer Auswahl und tadelloser frischer Ware:

pa. starke Hasen und Kaninchen, Rot-, Dam- und Rehwild, auch zerlegt in Rücken, Keulen und Blätter, pa. fette Gänse, Enten, Hühner, Hähnchen, Poularden u. Tauben, feingemästete Puten, fette Kapauen, Perlhühner, feinste Fasanenhähne, Birkwild, Schnee- und Haselhühner.

D. O.

Rind- und Schweineschlächterei

Alter Markt 25. **Robert Thürmer Nachf.** Alter Markt 25.
Inh.: **Paul Thürmer.**

Offiziere billigt nur beste prima Ware:

- | | | | |
|-------------------------------------|----------------------|-----------------------------------|----------------|
| Rindfleisch zum Kochen | à Pfd. 65 Pf. | Schacht. Rind- u. Schweinefleisch | à Pfd. 80 Pf. |
| Rindfleisch ohne Knochen zum Braten | à Pfd. 80 Pf. | Cereelatwerk und Salami | à Pfd. 130 Pf. |
| Schweinefleisch | à Pfd. 85 Pf. | Rosen Schinken | à Pfd. 120 Pf. |
| Schmalz | à Pfd. 75 und 80 Pf. | Rindfleisch | à Pfd. 80 Pf. |
| Gemmelfleisch | à Pfd. 75 und 80 Pf. | Metz-, Leber- und Schwartenwurst | à Pfd. 75 Pf. |
- .. Rindslende im Ausschnitt billigst. ..
Alle anderen Waren zum billigsten Tagespreise.

Prinzess-Kaffee

IST VOM GUTEN DAS BESTE



Kräftig, aromatisch, unübertroffen billig.

Braun & Wiegand
Kaffee-Gross-Rösterer

Königstr. 81
empfehlen ihre vorzüglichen Qualitäten in gebrannten Kaffees zum Besuche für Wiederverkäufer.
Muster und Preisliste gratis.

Spezialität:
Prinzess-Kaffee
in Tütenpackung.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis,

Leipzigstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichstraße).

Atelier für modernen Zahn-Ersatz mit und ohne Entfernung der Wurzeln.

Schmerzloses Zahnziehen.

Schmerzlose Numbierungen etc.

Schöne Behandlung. Mässige Preise. Besondere Zahlungsbedingungen.

Telephon 3301.

Über mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungsbriefe im Atelier aus.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. — Druck der Volksh. Genossensch.-Buchdruck.

Restaurant z. Elche

Elchendorffstrasse 25.

Sonnabend den 5. Februar 1910

Gr. humor. Unterhaltungs-Abend

ausgeführt vom 1. Siebigensteiner Säger-Bereits.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Masken-Verleihgeschäft

von **Henriette Lutze,**

Meteritzstr. 5, Ecke Ritterstraße,

empfiehlt in großer Auswahl kostengünstige neue Herren- u. Damen-Maskenkostüme.

Fleisch-Offerte.

1 Pfd. Rindfleisch z. Braten 70 u. 75 Pf., z. Kochen 60 u. 65 Pf.

1 Pfd. Hammelfleisch 80 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 75 u. 80 Pf., 2 Pfd. Schwein 1.60 Mk., 1 Pfd. Schweinefleisch 80 Pf., 1 Pfd. Schinkenwurst 1.20 Mk., 1 Pfd. Mettwurst 1 Mk., 4/5 Pfd. Rot-, Leber- u. Schwarzwurst 3 Mk.

E. Wehrmann, Wörmitzerstr. 105.

G. Pauly,

Telephon 2058, Thüringerstr. 16.

Briketts, Grudok, Anthrazit, Steinkohlen, Gaskok und Zentralheizungskok, Briketts ab Lager 68 Pf. Handwagen zur Verfügung.

Annahme von Bestellungen:

Paul Kettel, Zigarrenhandlung, Grosse Ulrichstrasse 36.

Restaurant Deutscher Kaiser,

Advokatenweg 20.

Sonnabend und Sonntag

Bockbier-Fest.

ff. Speckkuchen

Es ladet freundlichst ein

W. Lichtenfeld.

Zeit, St. Stephan.

Sonnabend den 5. Februar, Grosser

Volk-Maschball.

Es ladet freundlichst ein

L. Gutzjahr.

Zeit, H. Henschler's

Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage:

Ausfahrt von Bobbier.

Rattmannsdorf.

Sonnabend und Sonntag:

Bockbier und Speckkuchen.

Freunde und Gönner ladet er

gerne ein Franz Gönner.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 30

Halle a. S., Sonnabend den 5. Februar 1910

21. Jahrg.

Staatsstreichgelüste des Junkertums!

Der König von Preußen und der deutsche Kaiser muß jeden Moment imstande sein, zu einem Leutnant zu sagen: „Nehmen Sie zehn Mann und schließen Sie den Reichstag!“ (Geht richtig! recht.) Abg. von Oldenburg. Sanktschau in der Reichstagsdruckerei vom 29. Januar.

Abg. Ledebour: „Was sagt der Präsident dazu?“

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe (zu Ledebour): „Ich verbitte mir eine Kritik in dieser Form! Ich rufe Sie zur Ordnung!“

Was sagt das Volk dazu?

Am Sonntag, den 6. Februar 1909, vormittags 11 Uhr, im großen Saal des Volksparks, Burgstraße 27:

Öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

Säbelherrschaft oder Volksrecht?

Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert-Berlin.**

In dieser Versammlung ist die Einwohnerschaft von Halle eingeladen. Es gilt, den Staatsstreichgelüsten des Junkertums den Willen des Volkes entgegenzusetzen. Auf zur Versammlung! Keiner fesse!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

England nach den Wahlen.

Es wird und geschieht: Die Konservativen haben die politische Leben Englands überhand genommen, ist auch der Ausgang der Parlamentswahlen. Die Konservativen haben Erfolge errungen, aber die Liberalen haben geliegt. Die Arbeiterpartei hat bei gleichzeitiger Minderheit ihres Kandidatenstandes an politischem Einfluß stark gewonnen. Die eigentliche Entscheidung der englischen Geschichte ist aber der Gruppe der Iren zugefallen, die sich für England nur von irischem Standpunkt interessiert.

Die Konservativen haben nicht, wie die Optimisten unter ihnen hofften, die Mehrheit im Unterhause gewonnen, in dem sie noch vor zehn Jahren nicht weniger als 402 von den 670 Sitzen inne hatten, sie sind auch nicht einmal, wie es nach der ersten Wahlwoche schien, die stärkste Partei des Hauses geworden. Die Liberalen werden immerhin, ganz auf sich allein gestellt, den Konservativen noch um einige wenige Stimmen überlegen sein. Mit der Arbeiterpartei werden sie, wenn die Iren neutral bleiben, eine Mehrheit von mehr als 40 haben, treten die Iren hinzu, so beträgt die Regierungsmehrheit mehr als 120. Außerdem sind die Konservativen mit den Iren zusammen stärker als Liberalen und Arbeiterpartei zusammen. Als arbeitsfähige Mehrheit kommt indes eine irisch-konservative Kombination gar nicht in Betracht, denn Iren und Konservative sind diametrale Gegensätze, sie können nicht auf die Dauer zusammen bleiben. Sondern höchstens einmal bei einer kritischen Abstimmung sich zu einem explosiven Gemisch vereinigen, das die liberale Regierung in die Luft sprengt. Die Folge wäre Vernichtung jeder arbeitsfähigen Mehrheit und erneuter Appell an das Volk.

Die nächste Gelegenheit zu einem derzeitigen parlamentarischen Handreich hätte die Iren bei der Abstimmung über das britische Budget des Finanzministers Lloyd George. Die Verwerfung dieses Budgets durch das Oberhaus hat ja die Veranlassung zu den Wahlen gegeben, die Abstimmung muß wiederholt und die Annahme im Oberhaus erzwungen werden. Die Lords werden kaum Willigung haben, die Sache durch abendliche Verwerfung des Budgets auf die Spitze zu treiben, denn sie sind durch das schließliche Ergebnis der Wahlen ins Unrecht gesetzt. Die Iren hätten es aber in der Hand, das Budget Lloyd Georges, das nicht in allen Punkten ihren Wünschen entspricht, zu verwerfen. In dem alten Irischland die Zustimmung verweigern, zu verwerfen. In dem neuen Irischland hätte das zu tun, denn sie würden damit die günstige Situation geschaffen, in der sie sich jetzt befinden und aus der sie noch großen Vorteil für ihre Sache zu ziehen hoffen.

Was die Iren wollen, das ist homöopathisch, die politische Selbständigkeit ihrer Insel innerhalb des britischen Gesamtstaats. Auf dem Wege zu diesem Ziel liegt aber als unüberwindliches Hindernis das Oberhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung und mit seinen bisherigen Machtbefugnissen. Was die Iren im eigenen Interesse wollen möchten, das ist: Fein über ein stark geschwächtes Oberhaus und eine liberale Mehrheit, die von ihnen abhängig ist. Das zweite Ziel ist durch den Ausfall der Wahlen erreicht, für die Erreichung dieses sind die Aussichten günstiger denn je. Darum wird die Mehrheit der irischen Abgeordneten nicht für die Verzicht der Feinen Gruppe O'Connors zu haben sein, die der liberalen Regierung sofort in den Rücken fallen könnten, sondern sie wird unter Nachdruck Forderung der Regierung setzen, wie verhofft und wie unentbehrlich ihre Hilfe ist. Fällt das Oberhaus, so ist die Bahn frei für Somerville — das heißt, wenn die liberale Mehrheit frei bleibt.

Zum Unterschiede dem deutschen Liberalismus hat es dem Englischen selten an Mut gefehlt, öfter aber an Blick und

Wohlsinn und besonders an innerer Geslossenheit. Auf seinem rechten Flügel beherrschte er stets Elemente, die zu konservativen, d. h. ins Völkisch-Deutsche überliefen, etwa zu national-liberalen Anschauungen neigen. In gefährlichen Situationen muß er auf Bahnen zurückgegriffen sein, wenn er aber auf seine unversöhnlichen Antagonisten Rücksicht nehmen will, so läßt er dadurch die eigene Aktion und herauf seine Politik des Schwüms und der Engherzigkeit, die sie sonst ausübt. So schiant der englische Liberalismus unter der Führung des Premierministers Asquith aus, heute, ob er den Kampf gegen das Oberhaus energisch aufnehmen und radikale Politik treiben soll — oder die Gefahr hin, dabei den Iren zu brechen — oder aber durch staatsmännisches Rüstieren seine Bundesgenossen mittrauisch machen und seine Mehrheitsmacht langsam zerbröckeln soll. Im zweiten Fall wird er sich mit einer Reform des Oberhauses begnügen, die von diesem in seiner bisherigen Zusammensetzung angenommen wird. Im ersten Fall aber wird er bei der Krone einen Patentschutz durchsetzen, der die konservative Mehrheit im Oberhaus vernichtet, und die konstitutionelle Grundfrage der Oberhausmacht in ihrer ganzen Wichtigkeit bloßstellt.

Bei alledem wird es natürlich äußerst wichtig sein, wie sich die Arbeiterpartei dazu stellt. Die Arbeiterpartei wird das Budget annehmen, von dem Macdonald in seinem Wahlkampf sagte, es sei zwar in vieler Beziehung verbesserungsbedürftig, enthalte aber hinsichtlich der Verteuerung der arbeitslosen und als Monopolen flammenden Einkommen Grundzüge, die nicht verlassen werden dürfen, wenn man nicht die Industrie und die Lebenshaltung der Massen mit viel schwereren Lasten bedrücken wolle. Die Arbeiterpartei wird für jede Reform zu haben sein, die die Macht des Oberhauses ganz oder teilweise beseitigt, sie wird ebenso für Somerville stimmen, aber darüber hinaus großzügige soziale Reformen fordern, unter denen die Durchführung des Rechts auf Arbeit die hervorragende Stellung einnimmt. Nach im April vergangenen Jahres konnten sich die Liberalen den Lords erlauben, ein Arbeitslosgesetz, das von der Arbeiterpartei eingebracht wurde, abzulehnen. Nur eine kleine Schar von Liberalen stimmte damals mit den Arbeitern. Diesmal wird es für die Liberalen erster, denn sie brauchen die Arbeiter zur Mehrheitsbildung.

Die Frage der Tarifreform tritt einstweilen wieder in den Hintergrund, die Forderungen werden wahrscheinlich fortgesetzt werden, um dem Vorwurf der Konservativen zu begegnen, die liberale Regierung gefährde die Sicherheit des Landes. Für die Schaffung besserer Beziehungen zu Deutschland ist aber auf englischer Seite der gute Wille vorhanden, den deutschen Engländern und Flottenstädtern ist einwilligen das Spiel verordnet. Und das ist für Deutschland und den ganzen europäischen Kontinent das erstrebteste Ergebnis der englischen Parlamentswahlen.

Die Sache des Sozialismus in England könnte manchem als ausföhrlich erscheinen, weil die sozialdemokratische Partei Englands entscheidend geschlagen wurde und aus eigener Kraft keinen Mann ins Parlament brachte. Trotzdem marschiert der Sozialismus in England, und manches spricht dafür, daß er hier früher noch als in Deutschland entscheidende Erfolge erzielen wird. Man muß bedenken, daß in England trotz der noch bestehenden Beschränkung des Wahlrechts, die Zahl der arbeitenden Bevölkerung in allen Volksschichten den Ausschlag gibt, und daß diese Kreise von beiden großen bürgerlichen Parteien anerkannt sind. In der Arbeiterpartei oder bei praktischer Reformen, die in der Richtung sozialistischer Entlohnung liegen, wie ein großes Sozialversicherungsprogramm, die Verstaatlichung der Bahnen und der Bergwerke sehr lebendig. Staatliche Sozialversicherung, staatliche Bahnen und Bergbauarbeiten würden nun im demokratischen Industriestaat England etwas ganz anderes bedeuten als im bürokratischen

feudal-absolutistischen Preußen-Deutschland. Hier sollen sie eine Rente sein zur Niederhaltung sozialdemokratischer Bestrebungen, dort würden sie die Arbeiterklasse nicht nur wirtschaftlich fördern, sondern auch ihr Machtbewußtsein steigern und ihren politischen Einfluß häufen.

Will man den grundlegenden Unterschied zwischen deutschen und englischen Verhältnissen verstehen, so muß man sich vor Augen halten, daß der deutsche Wähler für seine Partei stimmt, weil er glaubt, daß sie recht hat, der englische aber, weil er sie unmittelbar zur Macht bringen will. Für eine Partei zu stimmen, die keine Aussicht hat, nach den Wahlen sofort zur Regierung zu kommen, scheint dem Engländer gemeinlich ganz gewöhnlich, er sieht den Zweck einer solchen Leistung nicht ein. Darum fragt er auch weniger nach der Weltanschauung der Parteien, zwischen denen er sich entscheidet, als nach der Art der Regierungshandlungen, die er von ihnen zu erwarten hat, wenn sie aus der Regierung kommen sollte. Wären in England dreißig Millionen Wähler oder mehr sozialdemokratisch sinnend, so würde das bedeuten, daß namentlich die sozialdemokratische Partei die Regierungsgeschäfte zu übernehmen hat. Ein Zustand wie a. B. im Industriestaat Sachsen, wo die Mehrheit der Wähler sozialdemokratisch wählt, das Land aber, als ob gar nichts geschehen wäre, weiter nach konservativen Grundgesetzen regiert wird, ist dem englischen Arbeiter unüberhörlich. Ob er nun konservativ oder liberal oder Arbeiterpartei oder sozialdemokratisch wählt, er wird nicht befehlen, daß sich seine Klassenossen in Deutschland dergleichen gefallen lassen.

Auf dem Weg zur Emancipation des Proletariats steht England in mander Beziehung hinter Deutschland zurück, in anderer ist es ihm aber doch wieder voraus.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung, Donnerstag, den 3. Februar 1910, nachmittags 1 Uhr. Die vom Amtsratgericht beschlossene nachgeschickte Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Gerbenberger (Hess.) wegen Verleumdung, wird entgegen dem Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission, auf Antrag des Abg. Erbberger (Hess.) dem Bundesrat des Abg. Gerbenberger selbst mitzuteilen, erzieht.

Sozialistischer Antrag.

Die zweite Beratung des Etats der Schutzgebiete wird fortgesetzt.

Abg. Lattmann (Wirtsch. Bg.): Gerade im Interesse der Humanität müßten die Sozialdemokraten auch für Wahlen und Wahlberechtigung kämpfen. Auch die Arbeit, die Sie in die Kolonien gesandt haben wollen, können dort nicht arbeiten, wenn nicht zuvor die Maßnahmen dafür ergelugt haben. Nehmer kommt auf den bekannten Antrag zu sprechen, daß deutsche Wahlen mit den Kolonien in Zusammenhang gebracht werden, und wird ein Entgegenkommen der Regierung — In der Frage der Selbstverwaltung solle größeres Entgegenkommen gezeigt werden.

Innenminister v. Bindequitt befragt die Klein-Siedlungsfrage in Südwestafrika. Ein eingehendes Urteil sei noch nicht möglich, aber die Entwicklung sei keine unglückliche. (Wohl recht.)

Abg. Storz (Eid. Bgl.) begrüßt die weise Befreiung Südwestafrikas, verlangt von der Kolonialpolitik Rücksicht auf die Steuerzahler und erklärt den Vorschlag für eine finanzielle, volkswirtschaftliche und militärische Notwendigkeit.

Abg. Moser (Sog.) Selbst ausgegeben, daß der Abg. Liebert mit seiner Beteiligung an Isolations Wirtschaftsgesellschaften nichts verdient hat, so ist es doch zweifellos, daß die Gefahr besteht, daß jemand, der an solchen Verbindungen beteiligt ist, ganz wider seinen Willen in seinem Urteil eine Erklärung erteilt. (Recht, recht! richtig! b. d. Sog.) Als ganz großes Ungerechtes aber betrachten wir es, wenn Parlamentarier ihren Namen

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 30

Halle a. S., Sonnabend den 5. Februar 1910

21. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Die Mansfelder Streikstillmachine

Schaff ruhig weiter in Dienste der preussisch-berliner „Gerechtigkeits“ ehemalige Streikende hinter die strafenden Gefängnismauern. Würde bisher der weiteste größte Teil der Mansfelder Streikführer gleich vor das gelehrte Berufsrichtern besetzte Strafamtmer gesteht, um das Rechtmittel der Berufung unmöglich zu machen, so vertritt sich diesmal einige antieigenen weniger „schwerwiegende Fälle“ vor das Eisener Schöffengericht. Am Mittwoch fand die Verhandlung statt.

Der Bergmann S. aus Ansbach war mit mehreren Kameraden in die Nähe des Kalkofenwerks gegangen. Die Gendarmen setzten auf ihren Gängen die Strafe entlang, wobei auch der betr. Bergmann sich schuldig machte, um nicht ungerissen zu werden. Hierbei hat er das Verbot des Gendarmen Genä an Äußerung gemacht, und der während des Streiks überall anstreifende Gendarm Hille als Gerechtigkeit hat den S. kräftig zur Seite geworfen. Trotz ihrer guten Mühseligkeit erfolgte noch obenhin eine Anklage und eine Woche Gefängnis soll dafür verbüßt werden.

Der gemäßigtere Bergmann G. aus Hestla soll einige Tage vor dem Streik auf dem Hermannswald dem späteren während des Streiks verunglückten Arbeitswilligen Wesel die Worte zugehen haben: „Das ist auch ein, der genug Geld verdient, den müßte man nehmen und in den Sumpf werfen!“ Der Wesel habe ausgeprengt, er verdiene schönes Geld und brauchte deshalb nicht zu streiken. Man hätte ihn deswegen öfter, ohne daß darauf irgend etwas erfolgte. Der Angeklagte hat vollständig auf den „großen Verdienst“ angelehnt. Er will aber überhaupt nichts zu dem Arbeitswilligen gesagt haben. Dieser gibt auf Befragen des Verteidigers auch zu, daß die Worte nicht gerade direkt an ihn ergangen seien, er habe sie aber auf sich beziehen müssen. Zeuge Gottfried Schatz will auch etwas von in den Sumpf stürzen gehört haben. Die Anklage steht nach diesen Aussagen auf schwachen Füßen, wenn eine Verurteilung auf Grund des Berichtigen § 153 erfolgen soll. Zeuge und Angeklagter gingen zusammen auf den Schatz. S. konnte vom Angeklagten also nicht zur Wiederlegung der Arbeit bestimmt werden, da dieser doch selbst arbeitete. Zurzeit war auch noch gar kein Verdict gefaßt, daß die Verurteilung des Hermannswaldes mit in den Streit treten wollten. Gleichwohl beantragte der Amtsanwalt Schreiber eine Woche Gefängnis. Man müßte den Wesel, nicht den Buchstaben des Gesetzes in Betracht ziehen. Die Arbeitswilligen Verurteilung seien kriminalisiert worden. Weil dies Unternehmungen gefährlich, müßte diese Strafe angewendet werden. — Rechtsanwalt Sandberg führte aus, daß diese Worte — wenn sie wirklich gefallen sein sollten — nicht überlegend sein könnten. Solche Äußerungen werden bei den Bergarbeitern nicht so schwer genommen, höchstens seien sie kränkend. Es lag auch keine Verabredung vor, die im § 153 geltend gemacht ist. Der klare Zweck lag nicht vor. Sollte dies doch angenommen werden, dann müßte sich der Wesel für unzuständig erklären und die Sache der Strafkammer überweisen. Er beantragt für G. Freisprechung — das Gericht verhängt eine Strafe von fünf Tagen Gefängnis.

Der Bergmann R. erhielt ebenfalls fünf Tage Gefängnis, weil er zu dem betriebl. Arbeitswilligen Wesel und dem Bergmann Vorber gelang haben sollte, als beide die Kalkofenstraße, in der sich das Streikhof befand, passieren wollten: „Wenn ihr da lang geht, müßten sie Euch die Straße einmurmern.“ Der Angeklagte will aber gesagt haben: „Wenn ihr da lang geht, daß ich die Euch nicht in die Lohbe schlagen.“ Dieses fürchtbare Verbrechen an einem müßigen Element mußte eben schwer geurteilt werden. Die Anzeigen soll der Obersteiger veranlaßt haben.

Hier gefällten Urteile sind völlig unhaltbar, so daß die Berufungsinstanzen, die sich ebenfalls noch einmal mit den „Äußerungen“ wird, zu einem anderen Schlusse kommen muß. Aufs neue bezieht die zur Verhandlung gekommenen „Streitvergehen“, daß man auch die lächerliche Kleinigkeit, fünf unbetonten Vaporen, heranzuzerzt, um den strafenden Arm unserer Klassenstaatlichen Gerechtigkeit auf die reichstreuern Verurteilten, die es gewagt hatten, an ihren Ketten zu rütteln, herüberzulassen zu lassen. Die Mansfelder Justiz ist mit ihrer Agitationsarbeit für uns noch lange nicht am Ende.

Die „Liberalen“ auf dem Wimpelzug.

Vor einiger Zeit hat ein Herr Dr. Weidmeißter in Eisen eine einige Duzend Epigramme zusammengeworfen, die sich zusammenfassen und für die Stammtischrunde die Bezeichnung: „Liberaler Verein für den Wahlkreis Mansfeld“ wählten. Der ansehender sehr freche- und redselige Oberlehrer Dr. Weidmeißter jagt soeben zu großen Taten gegen die Reaktion, besonders den Bund der Landwirte aus, da er es schließlich nicht risieren konnte, in einem Wahlkreise mit überwiegender Industriepopulation auf der Sozialdemokratie heranzukommen. Nach dem Heftigen Wimpelzug führte der Redner, um über das „Programm“ der Liberalen in einer Volksversammlung zu reden. Dieser politische Ausflug Weidmeißters entbehrt nicht des allgemeinen Interesses, weshalb hier einiges wiederzugeben ist. Nach dem Heftigen Wimpelzug führte der Redner, um über das „Programm“ der Liberalen in einer Volksversammlung zu reden. Dieser politische Ausflug Weidmeißters entbehrt nicht des allgemeinen Interesses, weshalb hier einiges wiederzugeben ist.

meißter jagt soeben zu großen Taten gegen die Reaktion, besonders den Bund der Landwirte aus, da er es schließlich nicht risieren konnte, in einem Wahlkreise mit überwiegender Industriepopulation auf der Sozialdemokratie heranzukommen.

Nach dem Heftigen Wimpelzug führte der Redner, um über das „Programm“ der Liberalen in einer Volksversammlung zu reden. Dieser politische Ausflug Weidmeißters entbehrt nicht des allgemeinen Interesses, weshalb hier einiges wiederzugeben ist. Nach dem Heftigen Wimpelzug führte der Redner, um über das „Programm“ der Liberalen in einer Volksversammlung zu reden. Dieser politische Ausflug Weidmeißters entbehrt nicht des allgemeinen Interesses, weshalb hier einiges wiederzugeben ist.

Nach dem Heftigen Wimpelzug führte der Redner, um über das „Programm“ der Liberalen in einer Volksversammlung zu reden. Dieser politische Ausflug Weidmeißters entbehrt nicht des allgemeinen Interesses, weshalb hier einiges wiederzugeben ist.

Nach dem Heftigen Wimpelzug führte der Redner, um über das „Programm“ der Liberalen in einer Volksversammlung zu reden. Dieser politische Ausflug Weidmeißters entbehrt nicht des allgemeinen Interesses, weshalb hier einiges wiederzugeben ist.

Nach dem Heftigen Wimpelzug führte der Redner, um über das „Programm“ der Liberalen in einer Volksversammlung zu reden. Dieser politische Ausflug Weidmeißters entbehrt nicht des allgemeinen Interesses, weshalb hier einiges wiederzugeben ist.

Nach dem Heftigen Wimpelzug führte der Redner, um über das „Programm“ der Liberalen in einer Volksversammlung zu reden. Dieser politische Ausflug Weidmeißters entbehrt nicht des allgemeinen Interesses, weshalb hier einiges wiederzugeben ist.

tag abend in Meinsdorf und Weismdorf, und am Mittwoch abend letzte Verammlung in Nigma. Wir erlauben, überall für guten Erfolg der Genossinnen und Genossen tätig zu sein.

3. 4. Februar. Freigesprochen. Der Genosse G. Windig aus Kriehagen hatte als Vorsitzender des Bildungsausschusses Kreisjugend-Salk in Straßmann erhalten, weil ein vom Bildungsausschuss veranlaßtes Konzert und Kränzchen am 28. November ein öffentliches Vergnügen gewesen sein soll. Der Vorstand hatte nämlich herausgefunden, daß auch das Dienstmädchen des Auswärtigen in Mansdorf beim Vergnügen gewesen ist und hatte Folge insoweit ertrotzt. Auf Lindigs Einbruch hatte sich am 3. Februar das Schöffengericht mit der Sache zu befassen und siehe da, das Dienstmädchen habe hier zu erklären, daß sie im November noch im Landarbeiterverband organisiert gewesen sei, seit 1. Januar aber nicht mehr. Der Antwortspruch mußte hierauf selbst Freisprechung beantragen, die dann auch erfolgte. Es war also ein Heintat.

3. 4. Februar. Vom Waisenhaus. Im hiesigen frei. Aufnahmeamt sind Waisen und waisele Dats-Waisenhaus werden voranschicklich Eltern 1910 einige Waise waisen bederlei Geschlechts im Alter von 10-10 Jahren. Waisen und Waisinnen, die Kinder in das Waisenhaus aufgenommen haben möchten, wollen sich im Amtmann, Rathaus, Zimmer 25, innerhalb acht Tagen melden.

3. 4. Februar. Im Albin Räterischen Volksklub wurden im Monat Januar 1910 = 4128 Wähler betraut, und zwar: 2171 Schwimmländer, 1252 Brauchländer, 773 Wannenländer und 392 Weidländer. Im Monat Januar 1909 dagegen nur 3757 Wähler und zwar: 2171 Schwimmländer, 873 Brauchländer, 578 Wannenländer und 186 Weidländer. Im Januar 1910 ist somit eine Zunahme von 641 Wählern zu verzeichnen.

3. 4. Februar. Jugendbildungsverein. Der Jugendkongress hat bei seiner letzten Verammlung im Sonntag, den 2. Februar, abends 8 Uhr im Volksklub statt. Herr K. Wieders wird einen sehrreichen Vortrag über sein Sonderinteresse halten.

3. 4. Februar. Vorkonferenz. Die Verammlung des Streiker-Verbandes mittel, ist den Kammer- und Gemeindefunktionären eine Vorkonferenz von 2 1/2 pro Stunde von ihren Meistern bewilligt worden. Für Überstunden, Nacht-, Sonntag- und Überarbeiten gelten die Bestimmungen des Streikerstatutes.

3. 4. Februar. Sauberdenton im Stadtparlament. Zu einem großen Erfolg kam es in der letzten Sitzung der Stadtparlamentarier. Das Weisheitswort Tagelicht bringt darüber folgendes heiliges Stimmungsbild:

In der gestrigen Stadtparlamentarierung kam es zwischen einigen Stadtparlamentarierern und dem Bürgermeister Kreßmar zu einer Auseinandersetzung, die nichts weniger als geeignet ist, die Würde der Männer zu wahren, die von der Bevölkerung zur Vertretung der Selbstverwaltung gewählt worden sind. In der kürzlichen Stadtparlamentarierung ist ja auf diesem Gebiete immer allerlei geleistet worden. Aber trotz ein Ton, wie er jetzt dort herrscht, ist geeignet, das Ansehen der ganzen Körperlichkeit dem Spott preiszugeben. Es handelt sich um den Bau eines Krankenheimes, für das eine Frau Strunz durch 12 000 Mark gestiftet hatte, falls es innerhalb eines Jahres, während der Amtsperiode des Bürgermeisters Kreßmar, nicht angenommen werden sollte. Der Stadtparlamentarier Kreßmar bescheinigte diesen Betrag als unpassend, weil er zu weit von der Stadt entfernt sei. Darüber entpinn sich eine Debatte. Bürgermeister Kreßmar hält den Betrag als außerordentlich geeignet, außer dem Hauptkapital für 12 500 Mark, wurde der Rest 35 000 Mark, hierzu seien 28 000 Mark vorhanden. Die Wasserleitung koste 2000 bis 2500 Mark. Stadtparlamentarier Kreßmar ruff: Dann müßten noch Signifikationen angelegt werden. Bürgermeister Kreßmar: Automatisch! Stadtparlamentarier nach kurzer Auseinandersetzung: Wie können Sie solchen Witz machen! Ich bin Bürgermeister Kreßmar nicht, den Bürgermeister, daß er den Stadtparlamentarier Kreßmar zu einem Anlauf, und zwar dreimal, da dieser bei seiner Meinung bleibt. Hierauf tritt er den Vorkreiser, ihm das Lokal zu verweisen. Stadtparlamentarier wiederholt nochmals, was der Bürgermeister vortragen, sei unannehmlich, er habe keine Ahnung von der ganzen Sache. Bürgermeister Kreßmar bittet um Beschlußfassung über die von ihm gestellte Forderung. Stadtparlamentarier: Sie sollten sich belehren lassen, nicht so viel benehmen, Sie sollten noch etwas lernen! Bürgermeister Kreßmar bittet, nachdem Stadtparlamentarier die Ordnungsrufe nicht beachtet habe, nach § 10 der Geschäftsordnung die weiteren Beschlüsse zu ergreifen. Stadtparlamentarier bemerkt, daß der Magistrat die Geschäftsordnung keine Anträge zu stellen habe. Ergrasene Stiefel u. Gendarm meint, daß auf Grund der Geschäftsordnung Beschluß gefaßt werden muß. Bürgermeister Kreßmar zum Vorkreiser: Sie haben Herrn Kreßmar dreimal zur Ordnung

Frauenversammlungen im Zeiger Kreise.

Heute, Freitag, abend finden Versammlungen statt in Straßmann und Weismdorf, morgen, Sonnabend, in Untergrünthaus und Nigma, am Sonntag nachmittags 4 Uhr in Weismdorf und Staßfurt, Montag abend in Masberg und Nigma, am Diens-

ZUR KONFIRMATION 1910

H. EIKAN Konfirmationstage

Billige Waren auf alle Waren.

Aussergewöhnlich billige Angebote.

Konfirmanden-Ausstattung für Knaben u. Mädchen.

in schwarz, weiß und allen anderen Farben u. Webarten, Mtr.

8000 Meter Kleiderstoffe	9 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 3 ⁵⁰	Konfirmanden-Stiefel	8 ⁷⁵ 6 ⁷⁵ 5 ⁵⁰ 3 ⁹⁵
Konfirmanden-Sodetts	aus tief-schwarzen Stoffen, auch m. Schleife	Konfirmanden-Hüte	schöne weiche Fassons, auch tiefe Düte in besseren Qualitäten
Unterzüge aus Walse- und Balsmollenen Stoffen, reich besetzt	3 ⁹⁰ 2 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 95	Handschuhe, schwarz und weiß	3 ⁷⁵ 2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ²⁵
Konfirmanden-Sorjettts	alle Weiten, gute Passformen	Handschuhe, schwarz und weiß	3 ⁷⁵ 2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ²⁵
Konfirmanden-Sorjettts	1 ⁷⁵ 1 ³⁵ 90 68	Handschuhe, schwarz und weiß	3 ⁷⁵ 2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ²⁵

Konfirmanden- u. Prüfungs-Anzüge

schwarz, blau und schön gemusterte Stoffe, Ansetz-Polien, vorn offen, hinten mit Schlitze, sowie andere Fassons

23 ⁰⁰	19 ⁵⁰	16 ⁵⁰	14 ⁰⁰	11 ⁵⁰	9 ⁰⁰
------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------



Zur Konfirmation!



empfohlen:
Für Mädchen:
Schnür- und Knopfstiefel
in den Preislagen
5²⁰ 6²⁰ 6⁷⁵ 7⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Für Knaben:
Schnür- und Zugstiefel
in den Preislagen
4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Enorme Auswahl in anerkannt vorzügl. Qualitäten und modernen Passformen.

CONRAD TACK & CIE.

Verkaufshaus **Walle a. S.:**
nur Schmeerstr. 1
(am Markt).

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Zeitz.

Sonnabend den 5. Februar abends 8 1/2 Uhr bei **Kämpfe: Mitglieder-Versammlung.**

Tagessordnung:
1. Stellungnahme zum Gaitag in Zwickau. 2. Wahl der Delegierten dazu. 3. Bericht vom Kartell. 4. Tagesfragen.
Alle Kollegen und Kolleginnen bitten wir, pünktlich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Hallscher Dürerbund.

Freitag den 4. Februar, 8 1/2 Uhr: **Versammlung** im Evangelischen Vereinshaus (Krooprinz).
Besprechung und Diskussion über Mißstände in Kinematographentheatern, wozu Gäste willkommen sind.

Donnerstag den 10. Februar, 8 Uhr, in den Kaisersälen: „**Ernemann-Kino**“.
Näheres Anschlagstulen.

Deutsch. Transportarbeit.-Verband, Zeitz.

Zu unserem am Sonntag den 6. Februar im Saale des „Schützenhauses“ stattfindenden

9. Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert, Theater, Festrede u. Ball**, erlauben wir uns Freunde und Gönner sowie die Gewerkschaften ergebenst einzuladen.

Zur Aufführung gelangt: **Am Vorabend.**
Drama in 5 Akten von Leopold Kämpf.
(Angeführt von der Dramatischen Abteilung des Sozialdemokratischen Vereines zu Halle a. S.)
NB. Dieses Drama behandelt den Ausbruch der russischen Revolution.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr.
Einlasskarten sind bei allen Mitgliedern sowie im Schützenhause zu haben. Die Ortsverwaltung.

Nietleben. Gasthof zur Sonne Nietleben.

Sonntag den 6. Februar:

Großer Volks-Massenball

mit Prämierung der 4 schönsten Damenmassen und der schönsten Herrenmassen.
Außerdem erhält jeder Besucher beim Eintritt ein Freilos bei Beteiligung an der **Berufung eines Vogelkings mit Ständer.**
Herrenmassen 1 Mk. Damenmassen 50. Aufsteiger 40 Pf.
Saufenthung 6 Uhr. Willen gratis.
Mästen sind im Hof zu haben. Es ladet ergebenst ein **Widia May.**

Neumarktbierhalle, Breitestr. 3.

Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. Februar: **Grosser Bockbier-Rummel.**
Für Bewirtung ist bestens besorgt. Kartenappan gratis. Um gültigen Zutritt bittet **Felix Stübgen.**

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die **Verbandsverwaltung.**

3 Könige

Kl. Klausstr. 7.

Rips und Raps.

Sonntag im Saale:
Guter Mittagstisch.
Abend-Spezialität: **Sauerbraten** mit Thüringer Klößen.

Grosser Lumpen-Abend

im Restaurant zum **fröhlichen Zecher** 37 Torstraße 37. Sonnabend den 5. Februar. Hierzu ladet ergebenst ein **Frau Anna Ruhose.**

Merseburg-Kaiser-Halle.

Sonntag, den 6. Februar, nachmittags und abends:
Käppel-Abend mit Ball.

Hierzu ladet freundlich ein **Erster Merseburger Mandolin-Klub.**

Stredan „Glühout“

Sonnabend u. Sonntag, den 5. u. 6. Febr.

Bockbierfest.

Sonntag - **Ball.**
von 4 Uhr an **Stammesgewohnheit.**
Hierzu ladet freundlich ein **Alb. Zausch.**

Gasthof Schkauwitz.

Sonntag den 6. Februar: **Walzer-Kränzchen** mit **Fastnachtscherz.**
Hierzu ladet freundlich ein **Gustav Röhr.**

Achtung! Greppin.

Den Genossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß am Sonnabend den 5. u. Sonntag den 6. Februar in den Wäbfrämen, **Wäbten-dorferstraße 1,**

Bockbier-Rummel

stattfindet. **Wäbten-dorferstraße 1.** Sonntag früh **Speckbier**, abends **Wäbten-dorfermann.** Hierzu ladet freundlich ein **Karl Eidner.**

Konfirmanden-Anzüge
enorm billig
von 9⁷⁵ bis zum elegantesten.
Von nur prima Stoffen, fertig und nach Mass, selbst in meiner Werkstatt angefertigt.
Garantie für guten Sitz!
Paul Landgraf,
5 Prozent Rabatt. Schmeerstrasse 17/18.

Naumburg-Weißenfels-Zeib. Döftl. Frauenversammlungen.

Freitag den 4. Februar abends 8 Uhr:
Streckau im Gasthaus „Glück auf“.
Theißen im Gasthof zum blauen Stern.
Sonnabend den 5. Februar abends 8 Uhr:
Untergreiflau in der Wohnung des Genossen Pauli.
Kreuzschen im Gasthof des Herrn Menzel.
Sonntag den 6. Februar nachmittags 4 Uhr:
Höfslau im Gasthof der Frau Hilbert.
Stachwitz im Gasthof
Genossin **M. Remig.** Referentinnen: Genossin **M. Bollmann.**

Tagessordnung in allen Versammlungen:
Die Arbeiterfrauen im Kampfe um Brot
Freie Diskussion. **und Recht.** Freie Diskussion.
Entree pro Person 10 Pf. Der Zentralvorstand des Sozialdemokr. Vereins.

Zentral-Berband d. Maurer Deutschl. Zweigverein Halle a. S.

Sonntag den 6. Februar 1910 nachm. 3 1/2 Uhr im „**Volkspar**“

Grosses Winter-Vergnügen.

Nachm. von 3 1/2 Uhr an: **Kränzchen.**
Abends von 8 Uhr an: **BALL** bis früh.
Die Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.
Das Festkomitee.
Zum Zwecke der Kontrolle legitimiert das Mitgliedsbuch.

Weißenfels, „Weißes Mößl“, Weißenfels, Theissen.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag **Großes Bockbierfest** mit humoristisch-musikalischer Unterhaltung.
Zum Ausschank gelangt: **Schwebelches Bockbier.**
Bockbier gratis. ff. **Speckbier** und **Galindrogen** wie befannt.
Sonntag früh: **Speckkuchen.**

Von 11 1/2 Uhr ab: **Frühschoppen-Konzert.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Reinhold Voigt.**

Teuchern. Gasthof zur Sonne.

Sonnabend den 5. Februar or. **Fastnachtsfeier** verbunden mit **Lumpenabend** sowie Prämierung des originellsten Lumpen.
Sonntag den 6. Februar or. **Familien-Abend.**
Mit Küche und Keller warde bestens auf.
Hierzu ladet freundlichst ein **Adolf Kürschner, Sonnenwirt.**

Kämpfes Rest., Zeitz.

Sonntag den 6. Februar und folgende Tage
ff. Bockbier-Ausschank.

Kleinösa. Zum Fastnachtsball

Sonntag, den 6. Februar, ladet freundlichst ein **Karl Birts.**

Wahlitz. Pfannkuchenstaus und Gail-Einweihung

Sonntag den 6. Februar: **Wahlitz.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Schurz, Wählig.**

Achtung! Eisleben Achtung!

Von heute ab: **Großes kräftiges Bausack-Brot** empfiehlt **Wäberei, E. Dockhorn, Dreierweg 21.**

Schmeer 75 Pfg.
extra grosse Eier

Randel 50 Pfg.
Auf je 1/2 Pfd. **Wurstmis** eine
grobe Tafel **Schokolade** gratis.
Otto Gottschalk,
Grosse Ulrichstr. 32.
Steinweg 24.

Dauids Nährwieback,
Kindern und Erwachsenen, ins-
besondere Konvaleszenten, ärzt-
lich empfohlen, weil leicht ver-
daulich, sehr wohlschmeckend und
unbegrenzt haltbar.
Johannes David, Konditor,
Geköhr. 1.

**Grosser Inventur-
Räumungs-Verkauf**
von 53 Zentnern
**Geraer Kleider-
Stoff-Rester**

in allen Sägen: um schnell zu
räumen, gebe diese zu bedeutend
ermäßigten Preisen ab.
Günstige Offerte für Händler.
Bei Nr. 20. - Bar-Einkauf ver-
zähle Ihnen die Verfahr.
Ernst Hammerschmidt,
Gera, Humboldtstr. 2a, I.

Bauschlächter.
Büchse u. beste Beugungsquelle
für trockene u. gelbete Säme bei
Halle a. S.
Gust. Paproth, Al. Michlstr. 1.

Total-Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich am leider
doch gezwungen, mein Geschäft **ganz aufzulösen.**
Demzufolge stelle ich die gesamten Warenbestände zu **ausser-
gewöhnlich billigen Preisen** zum
Verkauf. **Sämtliche Artikel sind in grösster Aus-
wahl am Lager vorhanden.**

Es empfiehlt sich, von dieser günstigen Kaufgelegenheit recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Paul Eppers,
Manufakturwaren - Konfektion,
Gr. Ulrichstrasse 9, Parterre u. I. Etage.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles kürzer wie bekannt nur dellkat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Der Wep zur Macht
von Carl Lautsch.
Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Austräger
u. die **Volksbuchhandlung**
Danz 42/43.

Nähmaschinen
55 Marx. Reparaturen, Erhält-
reite. Feilzählung.
Rud. Lang, Aumöndorf.

Sergentstüb,
Vollst. Rheumatismus. Gibt Gege-
länder Beschläger, à 50 Pfg., hat sich
tausendfach bewährt. Central-Dro-
gerie am Hallmarkt, Fernruf 3061.

Strickmaschinen,
bester und feinstester
Krotenweb für Familien,
empfiehlt mit Anleitung
Winterstein, Oberstr. 8.

Perücken verfertigt billig.
Oskar Henicke,
Mühlweg 22, Ecke Bernburgerstr.

Holzarbeiter-Verb., Halle a. S.
Sonabend den 5. Februar abends 8 1/2 Uhr
im Gasthof „Drei Könige“, Al. Michlstr. 7
Sektions - Versammlungen
der Modelltischler und der Drechsler.

Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen
Die Sektions-Leitungen.
Die Sektions-Versammlung der Stellmacher sowie das Kränz-
chen werden finden nicht statt.

Steinbeber u. Berufsgenossen, Sect. 1.
Sonntag den 6. Februar 1910, nachm. 4 1/2 Uhr, im Volkspark:

Mitglieder - Versammlung.
Tagesordnung:
1. Anträge zum Verbandstage, 2. Jahres-Abrechnung, 3. Wie
stellen wir uns zu den Mitglidern, welche die Extraf Steuern ver-
weigern? 4. Berichtendes.
Am zahlreiches Erscheinen erucht

Der Vorstand.
Helbra. Helbra.
Sonntag den 6. Februar abends 7 1/2 Uhr im Saal des
Herrn Pasemann

Grosse öffentliche Volks - Versammlung.
Referentin: **Genoffin Götz-Berlin.**
Eintritt 10 Pfg. Eintritt 10 Pfg.
Nachdem: **Kränzchen.**
Der Vorstand.

Soziald. Verein, Distrikt Bockwitz
Sonntag den 6. Februar abends 7 Uhr
in Kolschens Gasthof:

Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Parteilosen und -Genossinnen leid alle zur Stelle.
Der Distrikt befehl'er.

Konsumverein, Amtsbez. Teutschenthal.
Sonntag den 13. Februar 1910 nachmittags 2 Uhr
im Lokale des Herrn **Gottwirth Gustav Weigner** in Unter-
Teutschenthal

**General - Versammlung der Mit-
glieder.**
Tagesordnung: 1. Vorlegung der Bilanz und des
Geschäftsberichtes des verflossenen Geschäftsjahres 1909. 2. Ent-
scheidung des Vorstandes. 3. Bericht über die Verteilung des
Reingewinnes. 4. Neuwahl eines Vorstandsmittglides (Kassierer)
sowie Neuwahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern, welche nach dem
Statut auscheiden müssen. 5. Geschäftsliches.

Karl Koderitz, Vorsitzender des Aufsichtsrates
des Konsum - Vereins, Amtsbezirt Teutschenthal, (c. G. m. b. H.).

Aufsicht - Kartarten empfiehlt
Die Selbstbuchhandl.

Mansfelder Revier!
Achtung! Kameraden Achtung!
„Die Interpellation über den Mansfelder Streik
im Reichstag“
lautet das Thema in folgendem öffentlicher:
Bergarbeiter - Versammlungen
am Sonntag den 6. Februar 1910 in:

Hergisdorf
abends 7 Uhr im Lokal von Stups.
Ahlendorf, nachm. 3 Uhr, im Gasthof des Herrn **Alb. Thurm.**
Augsdorf, abends 7 Uhr, im Restaurant des Herrn **Dänike.**
Blankenheim, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Kreuzberg.**
Eisleben, vormittags 11 Uhr, in der „Bierhalle“.
Eisleben, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant des Herrn **Jeffel.**
Eisleben, abends 7 Uhr, im „Bürgergarten“.
Grasbrunn, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Insel Selafand“.
Helbra, nachm. 3 Uhr, im Gasthof d. Herrn **Wienemann, „Zur Sonne“.**
Hettstedt, vorm. 11 Uhr, im Gasthof d. Herrn **Honigmann, „Fr. Hof“.**
Klosternansfeld, abends 7 Uhr, im Gasthof „Deutscher Kaiser“.
Molmegg, nachm. 3 Uhr, im Gasthof des Herrn **Schmidt.**
Sangerhausen, nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn **Stietzsch.**
Schraplau, abends 7 Uhr, im „Bürgergarten“ des Herrn **Wüller.**
Sandersleben, nachm. 3 Uhr, im Gasthof „Drei Könige“.
Teutschenthal, nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn **Weißner.**
Wolfersode, nachm. 3 Uhr, im Gasthof des Herrn **Röhe.**
Ziegelrode, nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn **Kegel.**

Referenten: **Adolf Thiele,** Redakteur; **M. Guldberg,**
Arbeitersekretär; **Andreasch,** Gewerkschaftssekretär; **Agel,** Redakteur, und der Bezirksleiter **Garbe,**
Weikart und Kreis.
Kameraden, eruchten in Reihen in den Versammlungen.
Mittelt die uns noch fernstehenden auf!
Zur Dedung der Unkosten werden **10 Pfg.** Entree erhoben.

Arbeiter-Samariterbund.
Sonntag den 6. Februar abends:
Grosser Unterhaltungs-Abend
im Vereinslokal „Goldene Kette“.
Gäste herzlich willkommen.

Turn-Verein „Fichte“, Radewell und Umgeg.
Voranzeige!
Sonntag den 13. Februar, im Burg-
schloßchen zu Burg:
Masken-Ball.
Entree 20 Pfg. Der Vorstand.

Arb.-Radfahr.-Verein, Naumburg a. S. u. Umg.
Sonntag den 6. Februar 1910 von 4 Uhr ab
im „Schwanen Wirt“:
verbunden mit
des Naumburger u. Weissenfurter Vereins.
Stierzu laden mit alle Freunde u. Gönner
und alle umliegenden Vereine freumblich ein
Der Vorstand.

Arb.-Radfahr.-Ber., Halle u. Umteil.
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrers-Bundes „Solidarität“)
Montag, 8. d. Mts., abds. 7 1/2 Uhr im Volkspark:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht von der Gauleiterkonferenz.
2. Abrechnung vom Wasfenball.
3. Vereinsangelegenheiten.
Der wichtigen Tagesordnung wegen
Der Vorstand.
erucht um zahlreiches Besuch

Aue. Deutscher Kaiser. Zeitz.
Sonabend, Sonntag und Montag, den 5., 6. und 7. Februar:
**Ausserordentliches, grosses, humoristisches
Bockbierfest**
Sonabend, Humor, Vorträge erster
5. Februar. Kräfte und Walzerabend.
Sonntag den 6. Februar in sämtlichen besternten Säumen ein
ganz toller Tag. Jeder muß ganz vorne haben. **G. Gaudium!**
Neu! Vorführung meines zur Verlosung gestellten Ziegenbocks. Neu!

Im Saal: Grosses Amüsement.
Starkbesetztes Orchester im Musik-Pavillon (neu erbaut auf der Tanzfläche).
Jeder Besucher erhält von Sonabend ab am Eingang eine
Gerie **Bockbier** à 10 Pfa. und ein Ziegenbock-**Frolles.**
Die Verlosung findet Sonntag abends 11 1/2 Uhr unter Aufsicht
der Gasse statt. Der glückliche Gewinner erhält den Siegertrunk.
Montag den 7. Februar:

Kaffee-Kränzchen mit grossem Gaudium und „Hallo“.
Während der Festtage:
Grosse Ordens-Verleihung der Biertrinker.
Besuchern gratis! Besuchern gratis!
Von Sonabend ab:
Grosses Preis-Schiessen.
- Hervolle Preise. - Heberall Seg und Spass. -
Der Festwirt.

Achtung! Molmegg. Achtung!
Sonabend den 5. Februar abends 7 1/2 Uhr in
Schmidt's Gasthof
Gr. humoristische Soiree,
ausgeführt von **Hollmann-Dresden.**
Teutschenthal
Zu
am Sonntag den 6. Februar abends 7 1/2 Uhr im
Gasthof „Fortuna“.
Einen gemutvollen Abend versprechend, laden freunds-
chaftlich ein
Der Kreisvorstand. Die Wirte.

Masken und Narrenkappen,
Narrenscherze u. Saaldekorationen
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Albin Hentze, Schmerstr. 24.